Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Dienstag, 17. Februar 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 40 / Ausgabe A

Eingekesselte Sowjetkräfte

Schwere Kämpfe in meterhohem Schnee

Während an verschiedenen Stellen des Nordabschnitts der Ostfront wirkungsvolle örtliche bolschewistische Angriffe am 14. 2. abgewehrt wurden, schlugen vor Leningrad deutsche Truppen einen mit starken Infanteriekräften geführten Durchbruchsversuch der Bolschewisten zurück. Am Abend des 14. 2. wurden auf dem Kampffeld annähernd 800 gefallene Bolschewisten gezählt.

In Fortsetzung ihrer erfolgreichen örtlichen Angriffe verengten deutsche Truppen am 14. 2. in der Mitte der Ostfront den Einschließungsring um abgeschnittene und eingekesselte bolschewistische Kräfte. In schweren und harten Kämpfen, die sich in stellenweise metertiefem Schnee abspielten, wurden vereinzelte bolschewistische Ausbruchsversuche zurückgewiesen und dabei der Feind auf immer engeren Raum zusammengedrängt. Der Angriffsgruppe einer deutschen Infanteriedivision gelang es im Zuge dieser schon seit mehreren Tagen andauernden Kämpfe, den Bolschewisten eine wichtige Waldstellung zu entreißen. Der Feind erlitt infolge seines zähen Widerstandes ungewöhnlich hohe Verluste. So wurden allein auf einem Teil des Kampfgebietes 300 gefallene Bolschewisten gezählt. Nach dreitägigem schwerem Ringen war das Waldgebiet am Abend des 14. 2. fest in deutscher Hand.

Auch deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen mit gutem Erfolg im mittleren Frontabschnitt den Feind an. Der Schwerpunkt der deutschen Luftangriffe richtete sich gegen feindliche Truppenbewegungen und Fahrzeugansammlungen. Mit Bomben und Bordwaffen vernichteten die deutschen Kampfflieger 400 Fahrzeuge des Gegners, unter denen sich zahlreiche Lastkraftwagen, mit Nachschub und Munition beladen, befanden.

Auch am 14. Februar wurden die bolschewistischen Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Allein im Bereich eines Armeekorps fanden 2250 den Tod.

Durch 80 Zentimeter tiefen Schnee und über deckungsloses Gelände stürmte eine mitteldeutsche Infanterie-Kompanie unter Führung eines Leutnants gegen einen vom Feind stark besetzten, hartnäckig verteidigten Ort vor. Schon im ersten Ansturm gelang es den Infanteristen, in den Ort einzubrechen und die Sowjetarmisten herauszuwerfen. Der Kompanieführer, der schon eine Woche vorher einen Streifschuß am Kopfe erhalten hatte, wurde bei diesen Kampfhandlungen erneut zweimal verwundet. Noch während er verbunden wurde, ging der Feind mit zahlenmäßig überlegenen Kräften zum Gegenangriff vor und kam bis auf 200 Meter an das Dorf heran. Vom Truppenverbandsplatz hinweg eilte der Leutnant wieder zu seiner Kompanie und warf an ihrer Spitze die Bolschewisten in ihre Ausgangsstellungen zurück, wobei dem Gegner außerordentlich hohe Verluste zugefügt wurden.

Ein Oberfeldwebel in einer Fernaufklärerstaffel hatte bereits auf früheren Aufklärungsflügen 11 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Er erhielt nun jetzt den Auftrag, einen bolschewistischen Feldflughafen aufzuklären. Dabei griff er im Tiefflug drei abgestellte feindliche Flugzeuge an und schoß sie mit Leuchtspurmunition in Brand. Dabei explodierte ein zweimotoriger Bomber, der einen Tankwagen entzündete, so daß dieser explodierte. Insgesamt hat dieser Oberfeldwebel in besonders kühnen Angriffen 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder vernichtet.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Christian Lotse, Batteriechef in einem Flakregiment; ferner an Major Henning von Witzleben, Kommandeur einer Panzer-Aufklärungsabteilung.

Der Führer hat ferner dem Chef des italienischen Wehrmachtgeneralstabes, Generaloberst Cavallero, in Anbetracht seiner großen Verdienste um die erfolgreiche gemeinsame Wehrmachtführung das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Im Auftrage des Führers ist die Auszeichnung dem Generaloberst Cavallero heute durch den deutschen General beim Hauptquartier der italienischen Wehrmacht überreicht worden.

Der Führer ehrte Antonescu

Das Großkreuz vom Deutschen Adler in Gold überreicht.

DNB. Führer-Hauptquartier, 16. 2. Der Führer überreichte dem rumänischen Staatsführer Marschall Antonescu anläßlich seines Besuches im Führer-Hauptquartier das Großkreuz vom Deutschen Adler in Gold.



Artillerie-Beobachter auf den Donezhöhen.

Im Schutz tiefer Schluchten, die den Donezbergen oft einen alpinen Charakter geben, gehen vorgeschobene Beobachter zur Ablösung ihrer Kameraden bis dicht an den steilen Abhang am Donez heran.

PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Koch-Helm (Sch))

Die Neuordnung in Ostasien

Japan führt die militärischen Operationen kraftvoll weiter

DNB. **Tokio, 16. 2.** Premierminister Tojo versicherte vor dem Parlament, daß der Fall Singapurs die Besetzung aller wichtigen Stützpunkte Großbritanniens und der USA., die bisher von diesen Ländern zur Unterdrückung Ostasiens benutzt wurden, durch die japanischen Truppen bedeute. Japans Kriegsziel, so wiederholte Tojo, ist die „sichere Einrichtung einer neuen Ordnung für die gemeinsame Existenzmöglichkeit auf ethischen Prinzipien. Bei dieser neuen Ordnung wird das japanische Kaiserreich jedem Land und jedem Volk im größeren ostasiatischen Raum den ihm zustehenden Platz sichern. Die kaiserlichen Truppen führen

die Offensivoperationen in Burma

weiter, um die britischen militärischen Stützpunkte zu erobern und um die angloamerikanische Versorgungsstraße für Tschungking abzuschneiden. Wenn daher die Bevölkerung Burmas willens ist, mit Japan bei der Abschüttelung der langjährigen britischen Fesseln zusammenzuarbeiten, so wird Japan gern der Bevölkerung Burmas seine positive Mitarbeit zur Einrichtung eines „Burmas für die Burmesen" gewähren. Japan erwarte, daß Indien den ihm zukommenden Status eines „Indien den Indern" wiederherstellen und die patriotischen Anstrengungen der Inder tatkräftig unterstützt. Wenn die Bevölkerung Niederländisch-Ostindiens Japans Absichten begreift und bereit ist, mit Japan am Aufbau eines größeren Ostasien zu arbeiten, so werde Japan ihren Wunsch und ihre Tradition berücksichtigen und sie

von der despotischen Herrschaft der holländischen Flüchtlingsregierung befreien.

Dem Regime Tschiangkaischeks wolle Japan mit aller Entschlossenheit den Todesstreich versetzen. Mit dem chinesischen Volke suche Japan jedoch, so betonte Tojo, einen brüderlichen Zusammenschluß.

Hinsichtlich Südamerikas und anderen neutralen Ländern erklärte Tojo: „Ich habe den festen Glauben, daß sie unsere wirklichen Absichten verstehen und sich nicht unter dem Druck der USA. und Großbritanniens dazu hergeben, die Kastanien aus dem Feuer zu holen."

Tojo wies abschließend darauf hin, daß der Fall Singapurs nur

die Vervollständigung des ersten Abschnittes des Krieges im asiatischen Raum

bedeute. Es dürfte kein Nachlassen in der Moral des japanischen Volkes und keine Ueberheblichkeit durch diesen Sieg geben. Japan werde die militärischen Operationen kraftvoll weiterführen, um den USA., Großbritannien und ihren Trabanten die vernichtendsten Schläge zu erteilen.

46 Sowjetflugzeuge vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Febr.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurde eine der eingeschlossenen feindlichen Kräftegruppen vernichtet. 800 Gefangene und 42 Geschütze fielen in unsere Hand. Auch an den anderen Frontabschnitten erlitt der Feind neue schwere Verluste. Im Kampf gegen die sowjetischen Luftstreitkräfte wurden am gestrigen Tage bei zwei eigenen Verlusten 46 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Im Kanalgebiet erzielte ein Sperrbrecher in kurzem Gefecht mit feindlichen Schnellbooten mehrere Treffer. Der Untergang eines britischen Schnellbootes ist wahrscheinlich.

In Nordafrika verliefen örtliche Vorstöße deutsch-italienischer Kräfte erfolgreich.

Auf Malta wurden durch Bombentreffer deutscher Kampffliegerverbände erhebliche Zerstörungen an militärischen Anlagen und Verladeeinrichtungen des Hafens von La Valetta eingerichtet. Bei Luftangriffen gegen Flugplätze der Insel wurden drei britische Bomber am Boden vernichtet und Betriebsstofflager in Brand geworfen. In Luftkämpfen über Malta und in der östlichen Cyrenaika schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste 15 britische Flugzeuge ab.

An dem Gelingen des Durchbruchs unserer Seestreitkräfte durch den Kanal haben die unter Führung von Kapitän zur See und Kommodore Ruge stehenden Minensuch- und Räumboote sowie Sicherungsfahrzeuge hervorragenden Anteil.

Küstenwachboot versenkt

Stockholm, 16. 2. Der Londoner Nachrichtendienst meldet: Die Admiralität bedauert, den Verlust des früheren amerikanischen Küstenwachbootes „Calvor" bekanntgeben zu müssen. Die „Calvor" ist versenkt worden. Die Angehörigen wurden benachrichtigt.

Von deutschem Vorpostenboot abgeschossen

Berlin, 16. 2. Ein deutsches Vorpostenboot schoß nach kurzem Kampf ein britisches Bombenflugzeug ab. Das britische Flugzeug konnte trotz mehrerer Angriffe keine Treffer auf dem Vorpostenboot erzielen.

Im Atlantik versenkt

Stockholm, 16. 2. Wie aus New York gemeldet wird, ist eine in britischem Dienst stehende Korvette im Geleitschutzdienst im Atlantik torpediert und versenkt worden. 36 Besatzungsmitglieder werden vermißt.

Glänzender Erfolg im Mittelmeer

Großer feindlicher Geleitzug in mehrtägigen Angriffen aufgerieben

Rom, 16. 2. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Luft- und Seestreitkräfte der Achse haben in erfolgreicher, gut abgestimmter Zusammenarbeit durch Einsatz von den verschiedenen Stützpunkten des Mittelmeeres aus einen glänzenden Erfolg errungen. Der große feindliche Geleitzug, der in mehreren Gruppen aufgeteilt und stark geschützt, von unserer Aufklärung beim Versuch, von Alexandrien aus Malta zu erreichen, gestellt wurde, wurde wiederum zu wiederholten Malen angegriffen. Ein Teil des Geleitzuges wurde vernichtet, ein anderer Teil wurde gezwungen, kehrt zu machen. In den Kampfhandlungen vom 13. bis 15. Februar sind insgesamt, wie festgestellt wurde, sieben Dampfer, ein Zerstörer und ein kleines Geleitschiff versenkt worden. Acht Dampfer, fünf Kreuzer, zwei Zerstörer wurden beschädigt, zwei Flugzeuge vernichtet.

Auch in der Cyrenaika hat die italienische und deutsche Luftwaffe besonders lebhafte Tätigkeit entfaltet; sie belegte im Tiefflug in kühnem Schwunge Kraftfahrzeuge, Artilleriestellungen und Truppenansammlungen des Gegners mit MG.-Feuer und brachte dem Gegner starke Verluste bei. Staffeln unserer Jäger schossen im Kampf mit einer großen Anzahl von Curtis vier Gegner ab und trafen viele andere. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Italienische und deutsche Verbände haben zu wiederholten Malen die Ziele auf Malta mit sichtlichem Erfolg mit Bomben belegt. Umfangreiche Brände wurden von den Fliegern noch in großer Entfernung von der Insel während des Rückfluges beobachtet.

Eines unserer U-Boote ist nicht an seinen Stützpunkt zurückgekehrt.

Der Feind unternahm erfolglose Angriffe auf Tripolis und Bengasi. Zahlreiche Bomben, die in den ersten Morgenstunden des 15. Februar auf Augusta Syracus und Florida abgeworfen wurden, beschädigten einige Gebäude schwer. Unter der Zivilbevölkerung erforderten die Angriffe einige Tote und Verletzte.

Britische Einschüchterungsversuche

Rom, 16. 2. Britische Kriegsschiffe fahren, wie Agenzia Stefani aus Tanger meldet, seit zwei Abenden vor dem Hafen von Tanger Streife. Sie wollen damit offensichtlich die Bevölkerung einschüchtern, die in verständlicher Erregung auf die britischen Terrormaßnahmen der letzten Zeit reagiert hatte.

Hasardeur Churchill

Churchill: „Noch viel besser"?

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 17. 2. Churchill hat sich sofort nach der Meldung von dem Fall Singapurs ans Mikrophon begeben, um dem englischen Volk zu dieser, wie er sich ausdrückte, „schweren militärischen Niederlage von größter Tragweite" etwas Tröstliches zu sagen. Er legte seine Rede nach dem bekannten Schema an, die Lage Englands an irgendeinem Zeitpunkt in der Vergangenheit in den schwärzesten Farben zu schildern, um dann auszuführen, wie gut sich jetzt alles gewendet habe. Er erwähnte seinen Rundfunkbericht über die Zusammenkunft mit Roosevelt im August vorigen Jahres auf der „Prince of Wales", „die jetzt leider unter den Wellen versunken ruht". Damals sei die Lage allerdings viel besser gewesen, als ein Jahr zuvor nach Dünkirchen, aber jetzt, nach dem Verlust Singapurs und ganz Ostasiens und nach dem Mißerfolg der Offensive in Nordafrika sei sie, wenn man es recht betrachte, „noch viel besser".

Die Beweisführung für diese geradezu groteske Behauptung, die von der allgemeinen Niedergeschlagenheit in der englischen Oeffentlichkeit sichtbar Lügen gestraft wird, bestritt der alte Jongleur mit dem Hinweis auf den inzwischen erfolgten Eintritt der USA. in den Krieg, (als ob er nicht schon im August die sichere Zusage Roosevelts in der Tasche gehabt hätte) mit dem angeblich „siegreichen Vormarsch" der roten Armee (als ob diese zumindest an der Oder stünde) und schließlich mit der „wunderbaren Kraft des chinesischen Volkes", das die Völkerschlächter in London und Washington zu ihrem letzten Opfer ausersehen haben. Nach dieser Vertröstung auf eine ferne Zukunft geht er nach seiner bekannten Manier, die hellen Farben mit dunklen zu mischen, um sich dann als Wahrheitsfanatiker zu geben, zu dem über, was seine Hörer am meisten interessiert haben dürfte, zu der Katastrophe in Ostasien. An den Eintritt Japans in den Krieg will er nicht geglaubt haben, während es feststeht, daß England unter anderem durch die Hetzreden Duff Coopers in Ostasien alles getan habe, um den Krieg auf diesen Teil der Erde auszudehnen und daß England mit einer raschen Niederwerfung Japans durch die vereinigte englisch-amerikanische Flotte rechnete.

Der folgende Satz ist selbst für Churchill ein so starkes Stück, daß man ihn im Wortlaut genießen muß:

„Während unser gutes Volk zu beiden Seiten des Atlantiks (also England und die USA.) für den ewig währenden Frieden betete, waren wir dem Angriff Japans ausgesetzt, dessen Kriegsherren seit 20 Jahren ihre Pläne und Entwürfe vorbereiteten".

Nur so sei es zu erklären, daß der „Schild der überlegenen englisch-amerikanischen Seemacht, der so lange die schönen Länder und Inseln des pazifischen Ozeans schützte, vorläufig zu Boden geschlagen wurde". Jetzt sei alles, was er zu bieten habe, ein „harter widerwärtiger Krieg auf lange Monate, für dessen Weiterführung die Regierung die solide Grundlage des Vertrauens des Parlaments des Volkes brauche.

An interessanten Einzelheiten der Rede Churchills ist hervorzuheben, daß er jetzt von der „Spaltung des Mittelmeeres" durch die Achsenmächte sprach, während er bisher behauptet hatte, daß England dort die unbestrittene Herrschaft ausübe. Ferner gab er zu, daß „ein Drittel der sowjetischen Munitionsindustrie noch immer in deutscher Hand" sei, was mit dem angeblichen „siegreichen Vormarsch" der Bolschewisten sich schlecht zusammenreimt.

Diese schlechteste Rede, die Churchill jemals gehalten hat, enthüllt selbst für einen Engländer das Eingeständnis der verhängnisvollen Fehl-

spekulation, in die sich die englisch-amerikanische Politik mit dem Krieg in Ostasien eingelassen hat. Dies aber ist das Ereignis und das Thema des Tages, zu dem der englische Premierminister schließlich nichts anderes zu sagen wußte, als dies: „Wir haben uns geirrt."

Das Echo der Churchill-Rede ist recht negativ sowohl in England wie auch in noch größerem Maße im Empire, besonders in Australien.

Die „Daily Mail", an und für sich gewiß kein oppositionelles Blatt, schreibt:

„Es ist ungerecht gegen unser Volk und ungerecht gegen Churchill selber, wenn er weiterhin allein die ganze Bürde und Verantwortung für die Kriegsführung tragen soll. Die Reaktion der Oeffentlichkeit auf seine vielen Erklärungen besteht in müder Resignation. Es ist bezeichnend, daß allgemein angenommen wird, daß etwas mit unserer Kriegsführung nicht stimmt und daß sich die fast einheitliche Forderung herauskristallisiert hat, daß alle müden Minister von ihrem Posten verschwinden müssen. Die Regierung braucht neues Blut. Nur eine wirklich feste Hand kann die gesamte Nation zu jenen Anstrengungen aufmuntern, die notwendig sind, damit wir unsere Füße dorthin setzen können, wo sie hingehören, nämlich endlich auf den Weg zum Sieg."

In Australien äußert man sich noch bedeutend ungeschminkter. Die Rede Churchills, kabelt ein englischer Korrespondent aus Melbourne, habe in weiten Kreisen des australischen Volkes Ueberraschung erregt, vielerorts bezeichnet man sie als die schwächste, die der britische Premier je gehalten habe und man frage sich, ob Churchill den Ernst der Lage im Pazifik in seiner ganzen Tragweite erfassen könnte. Hierin ist ihm der australische Premierminister Curtin zu Hilfe gekommen, der auf die Nachricht von dem Fall Singapurs erklärte, jetzt sei ein neues Dünkirchen da und die Schlacht um Australien beginne und verlange dieselben Opfer und Anstrengungen wie die Schlacht um Großbritannien.

Noch vor wenigen Wochen versuchte Curtin mit dem Hinweis Hoffnung zu machen, daß der Zusammenhalt der demokratischen Mächte im Pazifik höchst erfreulich sei. Heute sieht er, nachdem Tausende von australischen Landeskindern für England und Amerika in den Tod gingen, die Felle einer anglo-amerikanischen Hilfe schwimmen und gibt enttäuscht zu:

„Der Faktor „Zeit" existiert nicht mehr. Wir können es uns nicht länger erlauben, unsere Bemühungen auf die Abhängigkeit von Kräften und Lieferungen aufzubauen. Diese Lieferungen sind uns zwar zugesagt, aber ihr Eintreffen ist zu problematisch, daß wir besser daran tun, uns nicht darauf zu verlassen."

Curtin hatte Zeit und Gelegenheit genug, den Betrug anglo-amerikanischer Versprechungen zu beobachten. Heute kommt das Bekenntnis über die wahre Bedeutung eines „Dünkirchen" zu spät, um sich als höriger Trabant eines Churchill und Roosevelt den Auswirkungen der Katastrophe zu entziehen, die der Fall von Singapur für alle Gegner einer gerechten Aufbaupolitik bedeutet.

Singapur nach der Besetzung

DNB. **Tokio**, 17. 2. „Singapur, das bis Sonntag einem Hexenkessel glich, ist nach dem Einmarsch der japanischen Truppen im Begriff, sich wieder zu sammeln, die Kriegsschäden zu beseitigen und nach einer gewissen Uebergangszeit wieder normales Leben zu führen", heißt es in einem ersten Stimmungsbericht aus dieser Stadt, die fast zehn Wochen lang im Brennpunkt des Interesses der Weltöffentlichkeit gestanden hat. Nach der furchtbaren Panik besonders der letzten Tage fluten tausende und abertausende von Flüchtlingen wieder zurück.

Nach Aussagen englischer Gefangener war die Wirkung des japanischen Artilleriefeuers geradezu unbeschreiblich. Drei Tage lang wurde die Stadt in ihren Grundfesten erschüttert. Es war eine Hölle von tropischer Hitze und fortwährenden Explosionen.

Siegesfeiern in Japan

DNB. Tokio, 17. 2. Die offizielle Feier des Falles von Singapur ist für das ganze japanische Kaiserreich auf Mittwoch, den 18. Februar, festgesetzt worden. Das Erziehungsministerium hat für diesen Tag schulfrei angeordnet. Zu dem Feierprogramm gehören Besuche an den Totenschreinen, Pflege der Kriegsgräber, Besuch der Familien von Kriegsgefallenen, Veranstaltungen von Kriegsspielen und sportlichen Wettkämpfen, Vorträgen, Filmvorführungen und Truppenparaden.

Ministerpräsident Tojo

sprach am Montagmittag vor dem Reichstag in seiner Eigenschaft als Kriegsminister. Er gab eine ausführliche Schilderung der militärischen Ereignisse der letzten Zeit und übermittelte dabei der gesamten japanischen Nation den Dank über ihre Anstrengungen, durch die die großen Erfolge ermöglicht wurden. Die Bedeutung des Falles von Singapur faßte Kriegsminister Tojo in folgende drei Punkte zusammen:

1. Sicherstellung der Freiheit in unseren weiteren Operationen mit gleichzeitigem Druck gegenüber dem Indischen Ozean.

2. Der nordamerikanisch-englische Plan gemeinsamer Operationen in diesem Raum wurde völlig vereitelt und der japanfeindliche Einkreisungsring gesprengt. Weitere gemeinsame Operationen nordamerikanischer und britischer Kräfte sind unmöglich geworden.

3. Vereitelt wurde auch die Absicht Tschungkings, seinen Widerstand gegen Japan in Zusammenarbeit mit nordamerikanischen und englischen Streitkräften fortzusetzen. Die wirkliche Stärke Englands und der USA. ist jetzt enthüllt. Tschungking ist isoliert.

60 000 Gefangene auf Singapur

15 000 Briten, 15 000 Australier und 30 000 Inder.

DNB Tokio, 16. 2. Die gegnerischen Streitkräfte, die auf der Inselfestung Singapur zur Uebergabe gezwungen wurden, werden einem Domei-Bericht zufolge auf schätzungsweise insgesamt 60 000 Mann beziffert. Davon sind etwa je 15 000 Engländer und Australier und 30 000 Inder. Außerdem hielt sich in der Stadt Singapur noch eine Bevölkerung von tewa eine Million auf.

Der Tenno dankt dem Führer

für die Glückwünsche zur Einnahme von Singapur

Berlin, 16. 2. Der Tenno hat dem Führer telegraphisch für die Glückwünsche zur Einnahme von Singapur gedankt. Das Telegramm des Tenno hat folgenden Wortlaut:

„Indem ich Eurer Exzellenz auf das lebhafteste danke für das liebenswürdige Glückwunschtelegramm, das Sie anläßlich der Waffentaten der japanischen Armee an mich gerichtet haben, liegt mir daran, Ihnen meinen festen Entschluß zu bezeugen, im Zusammenwirken mit unseren Verbündeten alle Anstrengungen zu machen für den endgültigen Erfolg dieses Krieges Großasiens."

33 U.-Boote versenkt

Tokio, 16. 2. In seiner Rede vor dem Reichstag stellte Marineminister Schimada fest, daß seit dem 21. 1. versenkt wurden: Zwei feindliche Zerstörer, 15 U-Boote und andere Schiffe mit insgesamt 210 000 BRT. Die Gesamtzahl der seit Kriegsbeginn vernichteten feindlichen U-Boote belaufe sich auf 33. Im Zeitraum ab 12. 1. verlor die Marineluftwaffe 36 Maschinen, während der Gegner 277 Flugzeuge einbüßte. Damit erhöht sich die Gesamtzahl der gegnerischen Luftverluste auf 1254 Maschinen. Vom Standpunkt der Marineoperationen aus sei mit Singapur ein starker Stützpunkt für das weitere Vorgehen in den indischen und australischen Gewässern gewonnen.

U.S.A.-Admiral Hart gefallen

in der Seeschlacht bei Java.

DNB. **Schanghai**, 16. 2. **Der USA.-Admiral Hart, der am 1. Februar wegen angeblicher Krankheit von dem holländischen Vizeadmiral Helfrich als Oberbefehlshaber abgelöst wurde, ist, wie aus Surabaja gemeldet wird, auf dem USA.-Kreuzer „Houston" gefallen. Der Kreuzer „Houston" wurde, wie jetzt bekannt wird, am 4. Februar in der Seeschlacht an der Küste Javas zusammen mit zwei holländischen Kreuzern versenkt. Durch die nachträgliche Absetzung sollte der Untergang des Kreuzers verschleiert werden.**

„Houston" ist ein schwerer Kreuzer, der 1929 von Stapel lief und eine Wasserverdrängung von 9050 To. hatte. Die Geschwindigkeit des Schiffes, das eine Besatzung von 611 Köpfen hatte, beträgt 32,7 Seemeilen. Die Armierung des Kreuzers besteht aus neun 20,3-Ztm.-Geschützen sowie vier 12,7-Ztm.- und acht 4-Ztm.-Luftabwehrgeschützen. Er hat vier Katapult-Flugzeuge an Bord.

Ostasiens Schicksal entschieden

Mandschukuos Ministerpräsident zum Fall Singapurs.

DNB. **Hsingking, 16. 2.** Der mandschurische Ministerpräsident Tschang Tsching Hui sagte am Montag in der Pressekonferenz, der Fall Singapurs habe das Schicksal Ostasiens entschieden. Der Fall Singapurs sei ein neuer Beweis dafür, daß Siege nicht von den Nationen gewonnen werden, die mit der Größe der von ihnen beherrschten Länder prahlen und mit ihren ausgedehnten Hilfsquellen, sondern daß der Geist der Nation und ihr Wille zum Sieg das hauptsächlichste Element für den Erfolg wären.

Tschiangkaischek erreichte nichts

DNB. **Genf, 16. 2.** Marschall Tschiangkaischek hat bei seinem Besuch in Indien versucht, seiner Forderung nach Verstärkungen mehr Nachdruck zu verleihen. Offenbar hat er in seiner Unterredung mit dem britischen Vizekönig nichts erreicht. Im Gegenteil heißt es in einer Meldung aus London, daß chinesische Verstärkungen Burma erreicht hätten, also genau das Gegenteil von dem, was Tschiangkaischek wollte.

In einer weiteren Meldung wird gesagt, daß Tschiangkaischek den strategisch wichtigen Chaiber-Paß besichtigt habe. Der Chaiber-Paß führt von Indien nach Afghanistan, steht also mit den Kämpfen Tschiangkaischeks gegen die Japaner in keinem Zusammenhang. Offenbar soll Tschiangkaischek jetzt seine ganzen Kräfte für die bedrohte englische Stellung in Indien zur Verfügung stellen, nachdem das Vorgehen der Japaner gegen Burma auch den letzten Zufuhrweg nach Tschungking, die Burmastraße, unmittelbar bedroht.



Der japanische Oberbefehlshaber in den Südgebieten.

General Graf Juichi Terrauchi ist, wie zugleich mit dem Fall der Festung Singapur bekanntgegeben wird, zum höchsten Befehlshaber aller in den südlichen Gebieten kämpfenden japanischen Truppen ernannt worden. General Terauchi weilte im Herbst des Jahres 1939 kurz nach Beginn des Krieges an der Spitze einer Militärabordnung in Deutschland. (Scherl)



Gelächter im Dschungel

General Wavell hat bekanntlich sein Hauptquartier in den Dschungel von Niederländisch-Indien verlegt.

Wavell: „Jetzt weiß ich nicht, machen sich die Biester über mich oder über meinen Nachfolger in Afrika lustig . . ." (Interpreß — Sch.)

de Valeras Ziel

Rückgliederung aller irischen Grafschaften.

DNB. Genf, 16. 2. Der irische Ministerpräsident de Valera hielt eine Ansprache, in der er u. a. erklärte, Irland sei, was seine 26 Grafschaften anbelange, ein ebenso freier Staat wie alle anderen souveränen Staaten der Welt. Unglücklicherweise sei ein Teil des Landes nicht frei. Die irischen Nationalisten dürften nicht vergessen, daß die Rückgliederung aller Grafschaften in ein geeintes und freies Irland das nationale Hauptziel bleiben müsse.

In Kürze

Der italienische Erziehungsminister bei Ribbentrop. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Montag nachmittag den italienischen Minister für Erziehung und Unterricht, Bottai. Am Abend erfolgte die Abreise des italienischen Gastes. Reichsminister Rust verabschiedete sich bei der Abfahrt auf das herzlichste von ihm.

Portugiesische Verstärkungen nach Capverden. Am Montag ging auf dem portugiesischen Dampfer „Guine" ein weiteres Transportkontingent nach den Capverdischen Inseln ab.

Auch Duff Cooper verläßt das sinkende Schiff. Duff Cooper und seine Frau trafen, wie Reuter meldet, aus Ostasien wieder in London ein. Ueber das „Ergebnis" der Reise verlautet noch nichts. Auch den gewiegtesten Illusionisten in London dürfte es schwer fallen, angesichts der Tatsachen einen „Erfolg" zu machen.

„Freunde der Vereinigten Staaten". Auch in Uruguay versucht Roosevelt mit allen Mitteln Stimmung für Washington zu machen, um die Bevölkerung restlos unter seinen Willen zu zwingen. So ließ er aus „Kreisen der Hochschule und der Gesellschaft „eine Vereinigung „Freunde der Vereinigten Staaten" bilden, deren Vorsitzender Fernandez, der kriegshetzerische Direktor der Universität Asuncion ist.

Weitere Kredite für Brasilien. Im Zuge der finanziellen Durchdringung Südamerikas, um die Ibero-Staaten in immer zwingendere Abhängigkeit zu bringen, bewilligte Washington der brasilianischen Staatsbank einen neuen Kredit von 5 Millionen Dollar, der für den Ausbau einer neuen Stahlgießerei benötigt wird. 20 Millionen Dollar USA.-Kredit sollen, einer Meldung aus Washington zufolge, in dieser Gießerei bereits investiert sein.

Vor zwei Jahren:

Das „Altmark"-Verbrechen.

Das norwegische Volk das jetzt unter seinem Ministerpräsidenten Quisling einer besseren Zukunft entgegengeht, weil es weiß, daß ihm nur die engste Zusammenarbeit mit Deutschland zum Segen gereicht, beurteilt jetzt naturgemäß die politischen Gegebenheiten erheblich anders, als es vor zwei Jahren der Fall war, da eine sogenannte neutrale Regierung sich restlos in Abhängigkeit von London begeben hatte. Und so wird man an diesem 17. Februar auch in Norwegen das Andenken der deutschen Matrosen zu ehren wissen, die vor zwei Jahren anläßlich des Ueberfalls des britischen Zerstörers „Cossak" auf das unbewaffnete deutsche Handelsschiff „Altmark" feige ermordet worden waren. Damals begnügte sich die Regierung in Oslo mit einem lendenlahmen Protest in London, um lediglich der äußeren Form Genüge zu leisten, heute aber verurteilt das ganze norwegische Volk dieses Verbrechen, das für ewig die britische Kriegsmarine mit Schande bedeckt hat.

Hardegens Paukenschlag

Zehn Schiffe mit 66135 BRT. vor der USA.-Küste versenkt — Vor der Einfahrt von New-York!

DNB. . . . 14. Februar (P. K.) Das war ein großer Tag im Unterseebootsstützpunkt an der Atlantikküste, als Kapitänleutnant Hardegen, der erfolgreichste Amerikafahrer mit seinem U-Boot, an dessen Sehrohr zehn Wimpel von glücklicher Jagd kündeten, einlief.

Wer irgend Zeit hatte, war zum festlichen Empfang erschienen, jeder wollte den U-Bootskommandanten sehen, der den Amerikanern so direkt vor der Haustür die dicken Dampfer abgetakelt hatte.

Der Befehlshaber der Unterseeboote, Vizeadmiral Dönitz, beglückwünschte die erfolgreiche Besatzung persönlich und überreichte dem jungen Kommandanten das vom Führer verliehene Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Dann Abschreiten der Front der Ehrenkompanie, festliche Begrüßung der reich mit Blumen beschenkten Besatzung im Heim der Flottille.

So glücklich diese Stunden des Empfanges waren, so schnell trat auch wieder der Dienst in den Vordergrund: Der Kommandant muß zur Berichterstattung zum Befehlshaber, die Offiziere haben Besprechungen mit den einzelnen Ressorts der Werft, die Torpedowaffen und Artillerie, die Einrichtungen für die Navigation und alle Maschinen müssen schnell und gründlich überholt und neu ausgerüstet werden. Die Besatzung ist für diese Zeit in besonders fürsorglich eingerichteten Unterkünften untergebracht.

Aber überall, wo sich Kommandant und Offiziere, wo sich die Männer des Bootes sehen lassen, werden sie mit Fragen bestürmt, jeder will doch gern persönlich hören, wie es da draußen war im ersten

offenen Kampf gegen den großmäuligen Yankee.

„Auf dem Kurs zur amerikanischen Küste", so berichtet uns der Kommandant, lief uns der erste dicke Dampfer vor die Rohre. Er ahnte nicht, wie schnell sich sein Schicksal erfüllen sollte. In der Abenddämmerung wurde er abgeschossen. Den Bug steil in den Himmel stellend, ging er rauschend in die Tiefe. Das waren zirka 9000 BRT. Das war der erste Paukenschlag und ihm folgte noch ein ganzer Wirbel. Wir haben auf dieser Fahrt sämtliche Torpedos und unsere gesamte Munition verschossen. Wir sind solange in Angriff geblieben, daß wir gerade eben noch so viel Brennstoff übrigbehielten, wie bei wirtschaftlichstem Fahren für den Rückmarsch nötig war.

Unsere weitere Jagd führte uns

dicht unter der amerikanischen Küste entlang

und da erkannten wir in verhältnismäßig flachem Wasser eines Nachts wiederum einen dicken Burschen. Es war ein voller Tanker, die „Norneß" mit etwa 9500 BRT. Ich brauchte mehrere Aale, und als ich schließlich abrückte, ragte das Vorschiff noch gut 30 Meter über das Wasser. So flach war es in unserem Jagdgebiet.

Das gleiche erlebten wir

vor der Einfahrt von New York.

Staunend betrachteten wir diese einzigartige Millionenstadt, wir sahen Long Island mit seinen Piers, beachteten den hastenden eilenden Verkehr all der vielen Hafenfahrzeuge, der Schlepper und Barkassen und freuten uns schon darauf, diesen Herren dort das Geschäft einmal zünftig stören zu können. Neue Beute ließ nicht lange auf sich warten. Ein großer voller Tanker von gut 10 000 BRT. kam da nichtsahnend an, die Torpedos flitzten los, trafen in die Maschinenräume und Bunker, entzündeten die Ladung und lösten eine gigantische Feuersäule aus, die wohl 300 bis 400 Meter hoch in den Himmel stieg. Ein fanatischer Anblick für uns und wohl ein gewaltiger Schrecken für die Yankees. Der Tanker sackte langsam ab und blieb gleichsam als neuer ungewollter Ansteuerungspunkt vor der New Yorker Hafeneinfahrt auf Grund stehend.

Wir liefen ab, begegneten einem einwandfrei als neutral erkannten Dampfer, erwischten später einen etwa 4000 t. T. großen Frachter, der so glücklich getroffen wurde daß er innerhalb von etwa 30 Sekunden in voller Fahrt mit dem Bug unterschnitt und versackte.

Die nächste Nacht brachte

einen der Höhepunkte unserer Jagd.

Da kamen uns insgesamt 4 Dampfer vor die Rohre, 2 Frachter von je ca. 4000 Tonnen, einer von ungefähr 7000 BRT. und ein Tanker von 8000 BRT. Die beiden ersten Frachter ragten nach dem Abschuß auch noch weiterhin sichtbar mit dem Vorschiff aus dem flachen Wasser, der Tanker, der durch Artillerie auch noch in Brand geschossen wurde, trieb langsam ab, während der große Frachter, der auf tieferem Wasser stand, nach einem Schuß in die Maschinenräume in den Wellen verschwand.

Acht Dampfer mit rund 53 000 BRT. hatte ich schon vor den Rohren gehabt.

Auf der Heimfahrt

knackten wir noch mit unserer Artillerie zwei Frachter von zusammen etwa 12 000 BRT. Beide Schiffe waren gut mit Geschützen besetzt, sie versuchten auch sehr geschickt, uns anzugreifen. Unsere Geschützbedienungen aber, die sich riesig freuten, auch mal mit ihrer Waffe eingreifen zu können, machten ihre Sache doch viel schneller und besser, sie schickte beide Dampfer zu den Fischen.

„Das ist in kurzen Worten", so schloß Kapitänleutnant Hardegen seinen Bericht, die Geschichte unseres Paukenschlages vor der amerikanischen Küste".

Es war ein U-Bootskrieg, wie wir ihn nur aus den ersten Kriegsmonaten kennen: Feindliche Schiffe als Einzelfahrer ohne irgendwelche Sicherung, der großspurige Amerikaner hat es bislang eben nicht für erforderlich gehalten, seine Handelsschiffe an seiner eigenen Küste zu schützen. Das hat ihnen inzwischen dann ja auch einige hunderttausend Tonnen Schiffsraum gekostet!

Kriegsberichter Hans Kreis.

Westfälische Zeitung



hungel
kannlich sein Haupt-
el von Niederländisch-

icht, machen sich die
einen Nachfolger in
(Interpreß — Sch.)

wichtigen Chaiber-
iber-Paß führt von
eht also mit den
en die Japaner in
ar soll Tschiangkai-
für die bedrohte
r Verfügung stellen,
aner gegen Burma
h Tschungking, die
oht.

Ziel
rischen Graf-

ische Ministerpräsi-
rache, in der er
s seine 26 Graf-
freier Staat wie
en der Welt. Un-
Landes nicht frei.
en nicht vergessen,
raftschaften in ein
nationale Haupt-

minister bei Rib-
Arswärtigen von
g nachmittag den
hung und Unter-
e die Abreise des
nister Rust ver-
t auf das Herz-

nach Capverden.
iesischen Dampfer-
rtkontingent nach

s sinkende Schiff.
fen, wie Reuter
ondon ein. Ueber
utet noch nichts.
ten in London
s der Tatsachen

aaten". Auch in
allen Mitteln
machen, um die
en Willen zu
der Hochschule
igung „Freunde
n, deren Vor-
serische Direktor

. Im Zuge der
nerikas, um die
dere Abhängig-
gaton der brasi-
en Kredit von
Ausbau einer
. 20 Millionen
Meldung aus
Gießerei bereits

en:
hen.
t unter seinem
r besseren Zu-
daß ihm nur
utschland zum
turgemäß die
anders, als es
da eine so-
restlos in Ab-
atte. Und so
auch in Nor-
Matrosen zu
anläßlich des
„Cossak" auf
lsschiff „Alt-
. Damals be-
mit einem
um lediglich
n, heute aber
lk dieses Ver-
Kriegsmarine

Bielefelder „Gemeinheiten" vor 150 Jahren

Ihre Bedeutung für neuzeitliche Bebauungspläne

Die aufgelockerte Bauweise, die die Häuser-eilen immer wieder durch einen Park oder eine aumgruppe, eine grüne Rasen- und eine lichte reisläche unterbricht, geht nicht zuletzt zurück uf die verständige „Bodenpolitik", die unsere ielefelder Stadtväter schon in vergangenen Tagen rieben. Ganz zu schweigen von dem alten Stadt-olz und der nur wenig jüngeren Stadtheide aren schon frühzeitig weite Geländestreifen nmittelbar vor dem Mauerring stadteigen, woran uch gelegentliche neue Markenteilungen nicht ittelten. Von einer solchen „allgemeinen Ver-essung, Abschätzung und Abteilung der Portionen" om 2. Dezember 1783 besitzen wir eine Karte, die nen „Teil der Bieleseldischen Gemeinheit" zeigt nd auf der ihr geschickter Verfertiger, der childescher „Organist und Küster" Johann Lud-ig Graf, die verbleibenden „gemeinschaftlichen lätze" der Reihe nach mit großen lateinischen uchstaben aufzählt.

Da steht unter „A" ein „Platz für Pflanzungs-nd sonstige Gerechtsame auf der Steinheide für e Kämmerei Bielefeld". Er begrenzte etwa in der egend der heutigen Ziegelstraße das damalige Königliche Sundern" im Süden. Des weiteren (B) ird ein „Marktplatz vor dem Meindersschen arten" genannt, den wir uns in jener Straßen-bzweigung zu denken haben, an der heute die avensberger Spinnerei liegt. Auf der kleinen Schildescher) Heide lag der „Leihmenplatz" (Lehm-latz, C), der in der Gegenwart durch die städtische iedlung „Am Lehmstich" festgehalten wird. Der r den Verkehr unserer Tage so wichtige Platz n dem Abzweig der Schildescher von der Her-rder Straße zählte auch vor 150 Jahren bereits der Biel felder „Gemeinheit" (D). Der malige „Thöneplatz (E), ein am Finkenbach ge-gener Tonplatz, bildet heute im wesentlichen die aufläche zwischen Feld- und Finkenstraße. Selbst-rständlich verzeichnet unsere Karte den Kessel-int (F) nicht minder wie den Platz vor dem iederntor (G), den jetzigen Jahnplatz, und die läche vor dem Oberntor (H). Gewissenhaft werden nter „J" bis „L" noch drei „kleine Plätze für die enbauern Heidemann, Hüllbrock und Sudbrack" fgezählt. Uebrigens lagen außerhalb des Rah-ens unseres Katasterblattes noch am östlichen ange des Sparrenberges einige größere Plätze r Bielefelder Stadtkämmerei, die sich zwischen üschers Mühle und Meyer auf dem Sparrenberge sbreiteten. Unsere Karte gibt endlich noch einen eiteren „Platz oder Garten vor dem Obern-r" (M) an, der aber dem Stadtdirektor Cons-uch gehörte, und benummert der Vollständigkeit lber auch die beiden Hakenteiche auf dem Großen tadtholz, an die heute noch unser „Hakenort" s ein ehedem hakenförmig ins Gelände vor-ringender Teil der Landwehr erinnert.

Der Erwerb und die Erhaltung dieser Gemeinheiten" durch den wohllöblichen Biele-felder Rat ermöglichte die Bauplanungen der Gegenwart und verdient daher allen Dank der Nachfahren.

Gemeinschaftsappell der Reichspost

Der neue RPD.-Präsident in Bielefeld.

Die Gefolgschaftsmitglieder des Postamtes Bielefeld fanden sich im „Haus des Handwerks" zu einem Gemeinschaftsappell zusammen, der vor allem Bedeutung gewann durch die Teilnahme des neuen Präsidenten der für Bielefeld zuständigen Reichspostdirektion Münster. Betriebsführer Oberpostrat Gaymann konnte neben dem Präsidenten zahlreiche Vertreter der Partei und Behörden als Gäste begrüßen. Er kennzeichnete den Sinn der Veranstaltung dahin, daß es gelte, nach arbeitsreichen Wochen in Stunden der Gemeinschaft und Kameradschaft wieder neue Kraft für den Alltag zu holen. Nach weiteren Begrüßungsansprachen nahm kurz Präsident Labes von der RPD. Münster das Wort. Er gab seiner Freude Ausdruck, heute erstmalig im Kreise der Bielefelder Arbeitskameraden weilen zu können und erhoffte eine gute, vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohle des Volkes. — Ein buntes Unterhaltungsprogramm, bestritten von Mitgliedern des Bielefelder Stadttheaters und KdF.-Gruppen, hielt die „Stephansjünger" noch manche Stunde in froher Gemeinschaft zusammen.

Postamtmann Klein nach Kassel versetzt. Postamtmann Klein, dem mehrere Abteilungen des Hauptpostamtes Bielefeld unterstellt waren, ist an das Bahnpostamt seiner Heimatstadt Kassel versetzt worden. Der verdiente, gewissenhafte Beamte erfreute sich dank seines stets kameradschaftlichen und freundlichen Wesens großer Beliebtheit bei seinen Gefolgschaftsmitgliedern und bei den Postkunden. — Als Nachfolger von Postamtmann Klein kam Postamtmann Bergmann aus Braunschweig nach Bielefeld.

100 RM. beim Glücksmann gewonnen. Am Sonnabend wurde beim grauen Glücksmann von einem Volksgenossen wieder ein Treffer von 100 RM. gezogen. Der glückliche Gewinner stiftete einen ansehnlichen Betrag für das WHW. und auch der Glücksmann ging nicht leer aus.

Die Feuerlöschpolizei im Januar. Die Feuerlöschpolizei wurde im Januar 737mal in Anspruch genommen. Zweimal brach Großfeuer, dreimal Mittelfeuer und dreimal Kleinfeuer aus. Es wurden 671 Krankentransporte übernommen. 28mal leistete die Feuerlöschpolizei Menschen, die sich in Notlage befanden, Hilfe.

Dreister Betrug eines „Rechtsberaters"

Termine, die nie stattfanden.

Als Bauernfänger erster Sorte entpuppte sich vor der Bielefelder Großen Strafkammer der 51 Jahre alte Johannes H. aus Kirchlengern. Früher war er mal Getreidehändler, aber seit einigen Jahren betätigte er sich — ohne die erforderliche Genehmigung zu haben — als Rechtsberater. Wie er diese Tätigkeit auffaßte, das enthüllte der zur Verhandlung stehende Fall des Fuhrunternehmers W., der mit einer Bielefelder Reparaturwerkstatt wegen eines angeblich nicht ordnungsgemäß reparierten Hanomag-Schleppers Differenzen hatte und eine Schadenersatzforderung von 1000 Reichsmark geltend machen wollte. H. erklärte sich bereit, die Angelegenheit zu dem erwünschten Erfolg zu führen und hielt zunächst mal die Hand auf, um einen namhaften Vorschuß einzustecken. In der Folgezeit konnte W. nicht umhin, sich über das energische Vorgehen seines Rechtsberaters zu freuen. Der Mann ging offenbar aufs Ganze. Er begnügte sich nicht damit, nur die Reparaturfirma zu verklagen, sondern wollte auch gleich der Herstellerfirma ans Leder. Gewiß mußte einiges Geld hineingesteckt werden, zum Beispiel 60 RM. für die „Streitverkündung an Hanomag", 25 RM. für das Gutachten eines „Sachverständigen aus Hannover", dann Zeugengelder, Termingelder usw. in einer Höhe von insgesamt 223 RM., aber dafür versicherte H. seinem Klienten auch: „Wenn wir den Prozeß verlieren, dürfen Sie mir die Hand abhacken!" Und das war kein leichtfertiges Versprechen, denn — ein Prozeß, der gar nicht existiert, kann auch nicht verloren gehen. Alles, was der „Rechtsberater" dem W. erzählt hatte von Klageerhebung, Streitverkündung, Sachverständigengutachten, Gerichtskosten und Zeugengebühren war geschwindelt und hatte nur dem Zwecke gedient, dem W. das Geld aus der Tasche zu holen. Vom Gericht gefragt, was er denn nun wirklich in dieser Sache unternommen habe, konnte sich der Angeklagte nur auf eine — übrigens auch umstrittene — Besprechung mit dem Rechtsanwalt der Reparaturwerkstatt berufen; und dann, so sagte er, habe er „überall geforscht".

Die Strafkammer verurteilte H. wegen Betruges in Tateinheit mit unbefugter Uebernahme fremder Rechtsangelegenheiten zu einem Jahr Gefängnis. Da der Angeklagte das Verfahren verschleppt hat, wurde die Untersuchungshaft von rund drei Monaten nicht angerechnet. Gegen den Angeklagten wurde Haftbefehl erlassen.

„Wenn dieser Krieg zu Ende sein wird, dann werde ich aus ihm zurückkehren als ein noch fanatischerer Nationalsozialist als ich es früher war." (Adolf Hitler)

Verzwickte Verträge

Freispruch vor der Strafkammer.

Um Verträge, bei denen, wie auch der Gerichtsvorsitzende bemerkte, kein Jurist Pate gestanden hat, ging es in einer Verhandlung vor der Bielefelder Strafkammer. Der angeklagte Tischlermeister X. sollte sich des Betruges in mehreren Fällen schuldig gemacht haben. In einem Anklagekomplex wurde das Verfahren abgetrennt, da der Hauptzeuge nicht zur Hauptverhandlung hatte erscheinen können. Es war hier zwischen dem Angeklagten und einer Bielefelder Holzfirma ein Uebereignungsvertrag abgeschlossen worden, in dem sich der Angeklagte als Sicherheit für Schulden aus Holzlieferungen aller Verfügungsrechte an seiner Werkstatteinrichtung, an Fertigfabrikaten usw. begab. Eingangs des Vertrages war anerkannt worden, daß bestimmte Maschinen schon einer anderen Holzfirma als Sicherheit übereignet waren. Nichtsdestotrotz hieß es am Schlusse des Vertrages, daß der Angeklagte bis dato das volle Verfügungsrecht über alle aufgeführten Gegenstände habe.

Die Firma des X. ist inzwischen in Konkurs gegangen. Die Gründe waren nicht Gegenstand der Verhandlung, es wurde aber offensichtlich, daß der im übrigen unbescholtene, fleißige und strebsame Handwerker ein Opfer seiner Unkenntnis in geschäftlichen Dingen geworden ist. Die Strafkammer sprach X. in dem zur Entscheidung stehenden Falle von der Anklage des Betrugs frei. Die Beweisaufnahme hätte mancherlei Bedenken tatsächlicher Art ergeben. Es sei nicht mit Sicherheit festzustellen, daß X. den Y. hinters Licht führen wollte, als in dem Vertrag die bereits erfolgte anderweitige Uebereignung der Maschinen nicht erwähnt wurde. Auch hätte Y., der ja nach eigener Einlassung inzwischen von der doppelten Uebereignung wußte, sich vor Schädigung bewahren können, da er ja als Buchhalter bzw. Geschäftsführer den besten Ueberblick über den Geschäftsgang hatte.

Instrument der Lebensfreude

Klingender Sonntagnachmittag in der „Eintracht".

Welcher Beliebtheit bei den Bielefeldern sich die Darbietungen des 1. Bielefelder Handharmonika-Rings erfreuen, bewies wieder einmal das Konzert am Sonntag im großen Saal der Eintracht. Viel frische Jugend befand sich unter den Zuhörern, denn die Handharmonika ist so recht das Instrument sangesfroher Jugend. — Der Handharmonika-Ring ist nicht nur im Besitz wirklich erstklassiger Instrumente, — einer wesentlichen Voraussetzung dieser Musik, — sondern hat unter der zielsicheren Leitung von Irma Stender-Rost ein Können erreicht, das ihn zu großen Leistungen befähigt. Die „Weinlese", dessen Komponist ein Virtuose der Handharmonika, H. Schittenhelm ist, brachte die Möglichkeiten des Instrumentes eben so zur Geltung wie der schöne „Vogtländische Bauerntanz" von K. Kluge. Ein viel beklatschtes Kabinettstückchen war die Suite: Handharmonika auf Wanderschaft! Vom zarten Sonnenaufgang", dem Idyll „Im Walde", der „Begegnung" mit dem Widerspiel der Instrumente bis zur „Fröhlichen Heimkehr" war es so recht ein Querschnitt durch den sommerlichen Wirkungskreis der wanderfrohen Handharmonika. Ein Duo entführte die Hörer auf melodischen Schwingen ins „schöne Wien" und als „Fidele Brüder" begegnete uns ein ausgezeichnetes Trio.

Frau Irma Stender-Rost erntete mit der Fantasie über Operetten von Joh. Strauß, in eigener Bearbeitung, rauschenden Beifall und mußte sich mit einer stimmungsvollen Serenade zu einer Zugabe bequemen. Die Variationen „Jetzt gang i ans Brünnele" gaben den

Das Ende der Kupfermünze

Außerkurssetzung der Kupfermünzen ab 1. März.

Im Reichsgesetzblatt ist eine Verordnung des Reichsfinanzministers vom 10. Februar 1942 über die Außerkurssetzung der Kupfermünzen erschienen. Danach gelten die Kupfermünzen im Nennwert von ein und zwei Pfennig, ein und zwei Rentenpfennig, ein und zwei Reichspfennig, ein und zwei Groschen sowie 100 und 200 Kronen ab 1. März 1942 nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. Die Kupfermünzen sind einzuziehen. Ab 1. März ist außer den mit der Einziehung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Bis zum 30. April 1942 werden sie bei den Reichskassen und Landeskassen zu ihren Wert in Zahlung oder zur Umwechslung angenommen.

Wirtschaft — auf den Sieg ausgerichtet

Fragen der Rationalisierung und Leistungssteigerung in den ostwestfälischen Betrieben — Arbeitsaussprache und Betriebsbesichtigungen

Die Fragen, die heute die militärische und zivile Fertigung auch an die Bekleidungs- und Lederindustrie stellt, müssen oft in kürzester Frist gelöst werden. Der Leiter des Fachamtes Bekleidung und Leder der DAF., Pg. Neumann, und der Leiter der Wirtschaftsgruppe, Pg. Tengelmann, orientierten sich jetzt auch im Gau Westfalen-Nord über die Arbeitseinsatz- und Fertigungslage an Ort und Stelle selbst; sie hatten dabei Gelegenheit, sich persönlich zu einigen Fragen über Zweck und Erfolg ihrer gemeinsamen Inspektionsreise zu äußern. Sie betonten, daß in engster Zusammenarbeit zwischen Wirtschaftsgruppe und Fachamt der DAF. zur Zeit regelmäßig bestimmte Gebiete besucht werden, wie jetzt das Bielefelder Gebiet.

Die Erfahrungen solcher persönlichen Orientierung gehen dahin, daß z. B die Betriebe des Gaues Westfalen-Nord dank der Haltung der Betriebsgemeinschaften und der Initiative der Unternehmer gut liefen. Es kommt darauf an, nicht nur im Betrieb Arbeitskräfte sparsam anzusetzen und laufend rationellere Fertigungsmethoden anzuwenden, sondern auch ganz eindeutig den Bedarf nur von den wirklich leistungsfähigen Betrieben decken zu lassen. In diesem Zusammenhang wies der Leiter des Fachamtes der DAF. darauf hin, daß Grundsatz bei der Verleihung der Goldenen Fahne gewesen sei und auch bleiben würde, nur den Hochleistungsbetrieb auszuzeichnen. Dieser Grundsatz ist ein Beispiel für die Verschmelzung der Begriffe der Sozial- und Wirtschaftspolitik in den übergeordneten Begriff der Arbeitspolitik.

Wichtig erscheint weiterhin die Tatsache, daß die Leiter des Fachamtes und der Wirtschaftsgruppe eine allgemeine Steigerung der Leistung der Betriebe dieses Wirtschaftszweiges für möglich halten, was Arbeitern, Betriebsführern und Technikern auf der anderen Seite ein hervorragendes Zeugnis ausstellt. Voraussetzung ist der wirklich rationelle Einsatz des schaffenden Menschen, hier besonders der Frau, die eine durchaus ausgezeichnete Leistungsreserve der Wirtschaft darstellt.

Auf einer Arbeitsbesprechung mit Betriebsführern und Betriebsobmännern, an der auch die Leiter des Fachamtes und der Wirtschaftsgruppe teilnahmen, sprach neben dem einladenden Musterbetriebsführer Seidensticker, dem Kreisleiter Heidemann, dem Oberbürgermeister Budde und dem Leiter des Arbeitsamtes, Dr. Kuhlo, auch Gauobmann Schürmann. Er umriß die großen Gesichtspunkte, unter denen heute die Wirtschaft zur Höchstleistung anzutreten hat. Wichtig ist, daß die anstehenden Probleme nicht mit dem Rechenschieber gelöst, sondern auch von der Seite der Menschenführung her angepackt werden.

Gedenket der hungernden Vögel

Der Baum,

der in den Himmel wächst

Ein heiterer Roman von KURT HEYNICKE

Emmerich bedauert, daß Pagenstecher nun nicht weiter durch das Paradies der Wunschräume wandeln kann. Fräulein Beate wird ihn sogleich aufklären.

„Vater wird Sie einladen!"

Er gesteht, daß dies soeben geschehen ist, aber er ist jetzt entschlossen, der Einladung den Rücken zu kehren.

Aber Beate sagt ganz unerwartet: „Sie müssen natürlich kommen, damit Vater keinen Verdacht schöpft! Und Sie dürfen auch kein Wort der Aufklärung sagen, darum bitte ich Sie herzlich, und eigentlich bin ich deswegen hier!"

Mit diesen Worten gelingt es Beate, Emmerich für eine Zeitlang sprachlos zu machen. Dann aber fragt er: „Wollen Sie Ihren Vater nicht aufklären?"

„Nein", sagt sie bestimmt.

Ihm wird immer unbehaglicher.

„Nicht? Du lieber Himmel, Fräulein Beate, was soll ich, statt zu widersprechen, denn tun?"

„Ausweichen", versetzte Beate mit der übergenen Ruhe, die Frauen auf krummen Wegen entfalten.

„Ja, warum?"

„Erst muß Anna unter die Haube!"

Dorn kann nicht einsehen, was er mit Annas Pagenstecher zu tun hat.

Beate erläutert mit der Sicherheit eines Mathematikers, daß nach den jüngsten Aussichten Ernst Fröhlich nicht erst nach der Hochzeit, sondern bald Teilhaber seines Verwandten werden kann.

Das erledige jedoch nicht des Vaters Abneigung, mache ihr aber im Ernstfalle die Entscheidung leichter. Sie wird das Haus verlassen, und wenn der Vater sich nicht gefügig zeigt, in wilder Ehe leben. Ob Emmerich das will?

Dorn erschrickt, als setze ihm jemand die Pistole auf die Brust; denn Männern erscheint eben dunkel, was Frauen mitunter sonnenklar ist.

Heute hat endlich Weinmeister aus Bamberg geschrieben, er will die Hochzeit mit Anna gerichtet haben, das Haus ist gekauft. „Erst dann kann ich meinen Ernst durchsetzen, das ist eine Abrede mit der ängstlichen Anna", schließt Beate.

Dorn ist eine ritterliche Natur. Er wägt Gründe und Verlangen mit dem Gewicht der Vernunft auf der Waage der kühlen Ueberlegung, aber er wird nicht damit fertig. Die Vernunft hatte kein Uebergewicht in dieser Sache.

Aber wenn einer das weiß, geht er wenigstens mit offenen Augen in sein Unheil. Und so rutscht Dorn in ein Abenteuer, dessen Süße auf der Gegenseite ist und in dem er nur ein Schattenmännchen bleibt.

Als aber Beate nach lachender Danksagung einen leichten Kuß auf seine erschreckte Wange drückt, zetert er: „Weiberkram!"

Aber er zetert erst, nachdem sie davon ist, und vergißt völlig, daß hinter jedem Weiberkram Männer stecken.

Lilo Hoffmanns Blicke stellen sich so aufreizend vor den mißmutigen Emmerich, daß es ihm unwillig entfährt: „Was ist denn? Sind Sie wieder neugierig? Das war eine Freundin, eine Freundin meiner —" Aber da fällt ihm ein, daß Lilo nichts von Charlotte weiß, gar nichts.

Und erst nach einer kleinen Besinnungspause tropft das letzte Wort in den begonnenen Satz: „Braut!"

Da steht das Wort. Und hat Gewicht. Er erschrickt selbst, als er das erkennt.

Dann schielt er auf Lilo, um am Grad ihrer Ueberraschung zu ermessen, wie sie die Kunde aufnimmt. Aber Lilo kann ihre Gemütsbewegungen, obwohl sie kein Eisherz hat, zuzeiten geschickt verbergen.

Sie sieht Emmerich ins Auge, ihre Lippen kräuseln sich ein wenig, dann sagt sie nachsichtig: „All wieder mal eine?"

Er horcht auf. Diese vier unbedeutenden Worte erinnern Emmerich daran, daß er sich in seinem Leben schon zweimal als ein Verlobter betrachtet hat.

Emmerich Dorn hat jenen Frauen damals sehr nachgetrauert. Sie aber nahmen zu seinem Glück ihn weniger ernst als die Liebe.

Es ist beinahe begreiflich, daß Lilo angesichts solcher Vergangenheit nicht an den Ernst dieses Falles glauben will.

Ein Versuch.

Eingedenk der Regel, daß der Mensch in unangenehme Entscheidungen springen soll wie in kaltes Wasser, und des anderen Wortes, daß man den Stier bei den Hörner fassen soll, und jenes, daß ein Löffel voll Tat besser ist denn ein Scheffel voll Rat, ermannt sich Emmerich und entschließt sich, an einem der nächsten Tage ein zweites Mal bei Herrn Kallweh anzuklopfen.

Er sagt Charlotte kein Wort, um sie nicht voreilig zu beunruhigen. Wenn er Kallweh mit einem guten Handschlag verläßt, kann er Charlotte mit einer wundervollen Ueberraschung erfreuen.

Emmerich schiebt in das „Tännle" mit seinem schusseligen, etwas vorgeneigten Gang, der ihm für jeden unvoreingenommenen Beobachter etwas Freundliches, Vertrauenserweckendes gibt.

Nun, Kallweh entdeckt an Emmerich Dorn grundsätzlich nichts Freundliches, aber nachdem ihm die erste Ueberraschung über den Besuch ein wenig den Atem verschlagen hat, verzichtet er aus Höflichkeit darauf, den Gast hinauszuwerfen.

Keine Menschenseele ist Gast im „Tannenbaum", denn Kallweh hatte die Gaststube, getreu seiner Absicht, geschlossen.

Aber er grübelt bereits, ob er sie nicht wieder freigeben soll. Hat er erst den Lärm gebaßt, jetzt fällt ihm wieder die Stille auf die Nerven.

So ist der Mensch.

Erasmus zeigt auf einen Stuhl. Stumm seinen Dank nickend, setzt sich Emmerich, nachdem auch Kallweh Platz genommen hat. Es geht alles sehr gemessen zu.

Das Schweigen liegt wie eine Wolke zwischen den beiden Männern, dehnt sich aus, verschlingt beinahe den ganzen Raum, endlich fragt Erasmus, was den Herrn Professor noch einmal zu ihm führe?

„Ich glaube", sagt Emmerich, „es wäre uns beiden wohler, wenn kein Mensch mehr von dem Baum spräche, nicht wahr?"

Das ist eine Einleitung, die man sich gefallen lassen kann. Sie riecht nach Frieden und Versöhnung.

„Dann hätten Sie nicht . . ." schießt Kallweh heraus, aber mitten im Satz hält er inne. Es ist sein lichter Augenblick. Und er fängt seinen Satz wieder von vorn an, es ist aber ein völlig anderer Satz: „Wie wollen Sie das bitte jetzt noch erreichen?"

„O, das ist sehr einfach", sagt Emmerich. Aber er wartet, bevor er weiterspricht. Und das ist, ohne daß er es weiß, ein gefährliches Schweigen.

Es geht nämlich etwas in Erasmus Kallweh vor. Eine Märchenstimmung erfaßt ihn.

Er träumt, daß Dorn vielleicht eine kleine heimliche Friedenspalme bringt, oder auch das Ei des Kolumbus, jedenfalls etwas Wunderbares, einen einmaligen Einfall, der dem Hader ein Ende machen könnte. Ja, auch Erasmus ist der Sache müde. Es ist eine weiche Minute. O holder Friede, steig hernieder.

„Ich bin gespannt", sagt Erasmus sanft.

„Lassen Sie doch einfach den Baum fällen." Emmerich sagt es mit seiner weichsten Stimme.

Erasmus erstarrt.

Noch eben glaubt er sich unter Palmen wandelnd, und jetzt merkt er, daß er noch am Nordpol sitzt.

Kein Ei des Kolumbus, nichts Wunderbares, nichts Einmaliges wird herrlich dargeboten. Die alte Anmaßung grinst ihn an.

„Das wäre Ihnen recht", tobt Erasmus jäh, „damit Sie Ihren Triumph haben!" Er muß schreien, damit die falsche Spannung, die ihn beinahe schwach gemacht hat, zerbricht.

(Fortsetzung folgt.)



Spielern Gelegenheit, alle Register des Instrumentes und ihres Könnens zu ziehen, der „Wiener-Blut"-Walzer von Joh. Strauß fand in einem Sextett treffliche Interpreten. Ueber die volltönende Handharmonika-Festouvertüre von Mahr, die „Sonnigen Tage" von Schittenhelm ging es bis zum stürmenden „Vorwärts nach Osten" von Schulz, mit dessen Klängen das Konzert seinen Abschluß fand.

Anhaltender Applaus und reiche Blumenspenden werden den Mitwirkenden ein Ansporn sein auf dem Weg zu neuen klingenden Zielen. L.

Beruf und Familie

Gastwirt Hermann Südmersen gestorben.

Nach einem schaffensreichen Leben starb wenige Wochen nach Vollendung des 80. Lebensjahres der Gastwirt Hermann Südmersen. Den Lebensgang dieses ungewöhnlich tatkräftigen Mannes, dessen Name auch mit der Bielefelder Stadtgeschichte eng verknüpft ist, haben wir noch vor kurzem aus Anlaß des 80. Geburtstages eingehend gewürdigt.

Die allzeit treu zur Fahne stehn'

Jahre hauptappell der 15er-Kameradschaft.

Die Kameradschaft ehemaliger 15er hielt am Sonntag im „Kyffhäuser" ihren gut besuchten Jahreshauptappell ab. Die Kameradschaft besteht seit 40 Jahren und zählt 196 Mitglieder, darunter acht Ehrenmitglieder. Der stellv. Kameradschaftsführer Paul Gaffel begrüßte besonders den anwesenden Gründer und ehrte die im letzten Jahre zur großen Armee abberufenen sechs Kameraden. Im Beirat der 15er-Kameradschaft wirken die Kameraden Schöning als Schriftwart, Potthoff und Klingenhagen als Kassenwarte, Quade als Schießwart, Bringewatt als Fechtwart, Linnenbröker als Sterbekassenwart, Wiebeler als Sozialpfleger und Westerheide als Propagandawart. Ihre Berichte zeugten von regem Leben innerhalb der Kameradschaft. Die Bestätigung des Beirates auch für das neue Jahr war Ausdruck der Anerkennung und des Dankes für dessen Arbeit.

Für hervorragende Verdienste wurde dem Ehrenmitglied Hermann Baute, Apfelstraße 25, das Ehrenzeichen des NS.-Reichskriegerbundes 1. Klasse verliehen. Das „Lied der Lieder" und ein Ständchen des Bann-Musikzuges 158 der HJ. unter der Stabführung von Kamerad Niemann umrahmten den Appell. W.

Weinverteilung wird geregelt

Bestandserhebung und Abgabepflicht.

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Weinbauwirtschaft hat eine Anordnung erlassen, die eine Bestandserhebung und die Abgabepflicht von Wein vorschreibt. Die Anordnung ist mit Zustimmung des Reichsernährungsministers ergangen. Sie betrifft Erzeuger, Weinverteiler und auch die Kleinverteilerbetriebe, die den Wein an die Verbraucher verkaufen.

Für Erzeuger und Weinverteiler wird eine Bestandserhebung zum Stichtag des 31. Dezember 1941 angesetzt. Die Erzeuger müssen von den hierbei gemeldeten Weinbeständen mindestens 80 v. H. bis zum 31. August 1942 verkaufen. Der Absatz erfolgt in der Weise, daß mindestens 40 v. H. der gemeldeten Weinmenge bis zum 30. April und weitere 40 v. H. bis zum 31. August 1942 verkauft sein müssen. Ueber die restlichen 20 v. H. des gemeldeten Lagerbestandes kann im Rahmen der geltenden Bestimmungen frei verfügt werden. Sämtliche Weinverteilerbetriebe haben zum Stichtag des 31. Dezember 1942 gleichfalls ihre in eigenen oder fremden Kellern lagernden und noch nicht verkauften Weine in- und ausländischer Herkunft einschließlich etwa eigener Erzeugung anzumelden, und zwar beim zuständigen Weinbauwirtschaftsverband. Von den gemeldeten Lagerbeständen sind mindestens 40 v. H. der Weine bis zum 30. Juni 1942 zu verkaufen. Eine Erhöhung der Menge kann im Einzelfall auferlegt werden. Von den nach dem 1. Januar 1942 bezogenen Weinmengen sind insgesamt 80 v. H. bis zum 30. April 1943 zu verkaufen. Weine ausländischer Herkunft werden vom Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Weinbauwirtschaft durch Einzelanordnung in entsprechendem Umfange vordringliche Versorgungs- und Marktlenkungsmaßnahmen herangezogen. Die sog. Kleinverteiler, d. h. Verteilerbetriebe, die den Absatz von Wein an Letztverbraucher vornehmen, sind verpflichtet, die nach dem 1. Januar 1942 bezogenen in- und ausländischen Weine innerhalb eines halben Jahres nach Bezug zu verkaufen. Als Wein im Sinne dieser Anordnung gelten alle Weine, mit Ausnahme von Schaum- und Wermutwein. Zuwiderhandlungen werden mit Ordnungsstrafen bedroht.

Der Weg zum persönlichen Lebensstil

Geselligkeit im BDM.-Werk „Glaube und Schönheit".

Die Woche des BDM.-Werkes, die mancherlei schöne Veranstaltungen, Lesungen von Dichterinnen, einen fröhlichen Singeabend und anderes brachte, ließ mit aller Deutlichkeit das Ziel erkennen, in den Mädeln Kultur- und Gemeinschaftsbewußtsein in gleicher Weise zu wecken, zu fördern und zu vertiefen.

Darüber hinaus vermittelt das BDM.-Werk den Mädeln auch die Voraussetzungen für eine persönliche Lebensgestaltung. Davon zeugte der gesellige Abend, der am Sonntag im HdT. Ausklang der BDM.-Woche war. Im BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" hat die Hausmusik und das deutsche Lied eine wirkliche Pflegestätte gefunden. So hörte man Blockflötenklänge, fröhliche Kanons und gemütvolle Volksweisen. Zwischendurch lauschte man der Stimme der Dichtung und aus eigener metrischer Kraft wurde Mädelfröhlichkeit poetisch gebunden. Solch edle Geselligkeit bietet reiche Anregung für die Gestaltung häuslicher Feiern. Nebenbei gewann man einen Einblick in die Arbeitsgemeinschaften Kochen und Werkarbeit, deren im eigentlichen und übertragenen Sinne geschmackvolle Erzeugnisse auf geschmückten Tischen ausgebreitet waren. Die Bannmädelführerin Hilde Krachten konnte unter den Gästen, die sich in diesem Kreise überaus wohl fühlten, u. a. Kreisleiter Heidemann und Oberbannführer Brinkmann begrüßen.

Glauben — Arbeiten — Opfern

Verpflichtung einer Werkfrauengruppe.

Im festlich geschmückten Aufenthaltsraum des NS.-Musterbetriebes C. A. Delius Söhne fand im Rahmen eines Betriebsappells die feierliche Verpflichtung der Werkfrauengruppe statt. Nach der Begrüßung des Kreisobmannes der DAF., Kötter, und der Gaubeauftragten für Werkfrauengruppen, Gütz, Münster, sprach der Betriebsführer Wolf Delius über Erlebnisse und Erfahrungen im Feldzug gegen den Bolschewismus. Pgn. Gütz kennzeichnete sodann die großen Aufgaben der Heimat, die sich durch ihre Leistungen, Treue und Einsatzbereitschaft der Opfer unserer Frontsoldaten würdig zu erweisen habe. Hierbei habe gerade die deutsche Frau bei dem erhöhten Kriegseinsatz besonders hohe ethische und wirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen. Pgn. Gütz verpflichtete dann die Werkfrauengruppe auf ihre politischen und betrieblichen Aufgaben und übergab sie Betriebsführer und Obmann zum weiteren Einsatz. Anschließend an den Betriebsappell der Firma C. A. Delius Söhne fand im Hausfrauenraum der Firma Dr. August Oetker eine Arbeitstagung der Führerinnen und ihrer Stellvertreterinnen der Werkfrauengruppen des Kreises Bielefeld-Halle statt. Die Gaubeauftragte Gütz gab die Richtlinien über den erweiterten Kriegseinsatz der Werkfrauengruppen bekannt, während die Kreisfrauenwalterin Holste einen Ueberblick über die umfangreiche Tätigkeit der Bielefelder Werkfrauengruppen im verflossenen Jahre vermittelte.

Die Werkfrauengruppe der Firma Dr. August Oetker umrahmte diese Arbeitstagung mit Lesungen und Aussprüchen von Rudolf Kienau, unter dem Motto: Wer wahrhaft dient, der spricht nicht viel.

Die Woche im Stadttheater. Heute wird die Operette „Die Fledermaus" von Johann Strauß erstmalig wiederholt. Eine Wiederholung der Operette „Saison in Salzburg" von Raymond ist für den morgigen Mittwoch angesetzt. Des jungen Dramatikers Friedrich Wilhelm Hymmen's Schauspiel „Die Petersburger Krönung" geht zum letzten Male am Donnerstag in Szene. Die Mozartoper „Die Zauberflöte" steht für Freitag, und Schillers „Kabale und Liebe" (bereits zum 12. Male) für Sonnabend auf dem Spielplan. Die weihevolle Oper „Orpheus und Eurydike" von Gluck ist erstmalig an einem Sonntagnachmittag angesetzt, am Abend „Der Zarewitsch". — Am heutigen Dienstag und am Donnerstag wird als Nachmittagsaufführung das lustige Märchenspiel „Der Froschkönig" von Bürkner wiederholt.

Rundfunklieblinge persönlich

Wenn Herbert Ernst Groh im Radio seinen schmelzenden Tenor ertönen läßt, Rosi Seegers silberne Koloraturen über die Aetherwellen schwingt, wenn bei einem Lustigen Abend sich die Hörer am Lautsprecher vor Lachen biegen über die urkomischen „Reportagen" von Udo Vietz, immer wieder in „Zwischenaktsmusik" geleitet von Bernhard Derksen, dem beliebten Rundfunkkomponisten, dann steigt in den Hörern der berechtigte Wunsch auf, seine Lieblinge auch von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen. Und sie kamen, sie sahen, sie siegten, — selbstverständlich!

Als Udo Vietz, alias Bruno Fritz, so „Pupille zu Pupille" vor den Bielefeldern stand, und Bernhard Derksen den Abend mit einem Feuerwerk auf den Tasten des Flügels einleitete, stieg das Stimmungsbarometer pfeilgeschwind.

Da hatte es die sympathische Nachwuchskünstlerin auf der Handharmonika, Edith Flache, nicht leicht, neue Höhepunkte zu erzielen. Ihre Finger wirbelten mit phantastischer Fertigkeit über die perlmuttenen Knöpfe ihres Instrumente, die „Slawischen" und später die „Italienischen Skizzen" wurden von ihr mit Verve gemeistert, hurtig purzelten die Töne aus dem „Speisewagen-Klavier" das in allen Gangarten jauchzte und sang. Terry Gordselani, ein akrobatisch gelenkiger junger Mann, klickte und klackte den Takt zur Melodie des klingenden Flügels.

Nachdem „Bruno Fritz" seine „gesammelten Werke" an den Mann gebracht hatte, ließ Rosl Seegers mit dem Lied der Butterfly den Schmelz ihrer makellosen Stimme erblühen. Der Beifall wuchs zum Orkan, als Herbert Ernst Groh mit strahlendem Optimismus und ansprechender Stimme das Lied vom lebenswerten Leben sang, das Gondellied in die bunten Farben venezianischer Stimmung tauchte und uns schließlich mit dem Wolgalied als Lehar-Zarewitsch kam.

Noch einmal erfaßte sich Rosl Seegers Blumen und viele Da Capos mit schönen Wiener Liedern, dann kam „Bruno Fritz" mit seinem Mikrophon herein, um seine berühmte Eisko-Lehre-Reportage zu bringen. Gebogen haben haben sich die Bielefelder vor Lachen! E. Langenberg.

Haller hält die Spitze

Vor der 6. Runde um die Bielefelder Schachmeisterschaft.

Beim Meisterturnier der Bielefelder Schachmeisterkämpfe sind nun inzwischen mehrere Hängepartien ausgetragen worden. So gelang es Schrickler in der Hängepartie gegen Mathias aus der zweiten Runde ein Damenendspiel, das für ihn schlechter stand, durch zähes Weiterspielen schließlich, wenn auch sehr glückhaft, zu gewinnen. Kirchner konnte in seiner Hängepartie gegen Overbeck als Nachziehender zum Gegenangriff kommen. Hierbei gewann er Figurenmaterial und schließlich die Partie. Von der dritten Runde wurde die Hängepartie Mathias gegen Schade erledigt. Hier hatte Schade einen schwachen Turmzug abgegeben, wodurch es sein Gegner ziemlich leicht hatte, den Punkt zu erobern. Auch beim Austrag der Hängepartie gegen Köster aus der vierten Runde kam Schade ins Hintertreffen und mußte schließlich aufgeben. — Der Turnierstand vor der sechsten Runde im Meisterturnier: 1. Haller 5; 2. Schrickler 3 + 1 H.; 3. bis 4. Mathias und Müller je 2½; 5 Schade 2 + 1 H.; 6. bis 8 Gerebtzoff, Kirchner und Siemer je 2; 9. Köster 1½ + 1 H. und 10. Overbeck ½ Punkt + 1 H.

Die Mädelgruppe 10/158 (Bielefelder Kinderchor) hat am Mittwoch, 18. Februar, um 19.30 Uhr in der Fröbelschule Dienst.

Bielefeld-Land

Ummeln. (Tag der deutschen Polizei.) Plaketten und Postkarten fanden bei der Sammlung zum Tag der deutschen Polizei schnellen Absatz. So konnte unter Miteinsatz der Feuerlöschpolizei in wenigen Stunden eine ansehnliche Spendensumme zusammengetragen werden, die im Vergleich zur vorjährigen Sammlung ein Plus von mehr als 20 Prozent aufweist.

Quelle. (Der Jahreshauptappell der Kriegerkameradschaft Quelle) wurde am vergangenen Sonnabend im Kameradschaftsheim Restaurant Queller Bahnhof abgehalten. Nach dem Bericht über die Aufgaben der Kriegerkameradschaften im Kriege durch den stellv. Kameradschaftsführer wurde Kamerad H. Schmitt für 40jährige Mitgliedschaft im NS.-Reichskriegerbundes mit ehrenden Worten ein Führerbild überreicht. Mit dem ansehnlichen Betrag, den der Fechtreigen im verflossenen Jahr für die „Kindererziehungsheime des NS.-Reichskriegerbundes" an den Fechtverband abführen konnte, steht die Kriegerkameradschaft Quelle, wie schon in den vorausgegangenen Jahren, auch dieses Jahr wieder an der Spitze der 47 Kameradschaften des Kreiskriegerverbandes Bielefeld. Der Schießsport nahm im Berichtsjahre einen bemerkenswerten Aufschwung. Es konnten eine goldene, eine silberne und mehrere bronzene Nadeln verliehen werden. An die Erledigung der Tagesordnung schloß sich ein gemütliches Beisammensein in echt kameradschaftlicher Verbundenheit.

Von Weser bis Rhein

Polenkind verursacht Bauernhausbrand.

Herzebrock. Am 1. Januar 1942 entstand in dem Bauernhaus Gerlin ein Feuer, das einen erheblichen Schaden verursachte. Bei den polizeilichen Erhebungen wurde jetzt festgestellt, daß das siebenjährige Kind eines auf diesem Hofe beschäftigten polnischen Arbeiters etwa ¼ Stunde vor Ausbruch des Feuers mit einem Streichholz auf der Häckselkammer gespielt und somit das Stroh angesteckt hat. Kurz darauf stand das Dach geschoß in hellen Flammen. Die Staatsanwaltschaft Bielefeld hat daraufhin an Ort und Stelle die weiteren Ermittlungen aufgenommen, und ist nach den Schilderungen des Polenkindes und dem wiederholten eingehenden Geständnis zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Brand durch das Kind verursacht worden ist.

Meisterliches deutsches Liedgut.

Oerlinghausen. Unter der musikalischen Leitung von Otto Daube (Detmold) fand am Sonnabend der fünfte Vortragsabend der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in diesem Winter statt. Der Vortragsabend brachte „Heitere Weisen großer deutscher Meister", die von den Mitwirkenden Ilse Schilling, Berlin (Sopran), Margarete Kalz, Berlin (Sopran), Bruno Mirsky, Berlin (Tenor) und Ernst Kerschbaumer, Detmold (Violine) in einem auserlesenen Programm vorgetragen. Der vollbesetzte Saal dankte mit immer mehr sich steigerndem Beifall für die Lieder und Duette, die meist aus Opern und Operetten gewählt waren, sowie für die ausgezeichneten Violinsolis.

Siegerbulle kommt nach Wiedenbrück

Hamm. Die 162. Zuchtvieh-Versteigerung der „Westfälischen Herdbuchgesellschaft" am vergangenen Freitag in Hamm hatte trotz des im Frühjahr erfahrungsgemäß großen Bullenbedarfes nur einen verhältnismäßig geringeren Besuch. Andererseits war aber ein starker Bullenauftrieb zu verzeichnen. Für die Güte des aufgetriebenen Materials spricht die Tatsache, daß nicht weniger als 9 Bullen für die Zuchtwertklasse I und 39 Bullen für die Zuchtwertklasse II gekört wurden. Der beste Bulle der Auktion, der von Herrn Dr. Hahne-Schwese gezüchtet war und den die Preisrichter als den besten Bullen bezeichneten, der bisher in Hamm vorgestellt worden sei. Der Bulle ging in den Besitz der Kreisbullenhaltungsgenossenschaft Wiedenbrück über. Gegen Ende der Bullenauktion wurde das Geschäft überhaupt sehr schleppend. Es mußte leider eine große Anzahl guter Zuchtbullen unter den Gestehungskosten verkauft werden. Mit Beginn der Rinderauktion wurde das Geschäft wieder recht flott. Rinder mit guten Milchanlagen waren sehr gefragt. Es war überhaupt gutes Material an weiblichen Tieren aufgetrieben. Aufsehen erregte die Kollektion von 8 sehr guten hochtragenden Rindern, die die alte und berühmte Zucht Rothenhoff, Kreis Minden, zum Verkauf stellte. Die aufgetriebenen Rinder wurden restlos umgesetzt.

Handelsnachrichten

Vereinigte Deutsche Nickel-Werke. Für die Kapitalberichtigung um 3.5 Mill. RM. und die Pauschsteuerrückstellung von 0.36 Mill. RM. werden den freien Rücklagen 1.42 Mill. RM., dem Gewinn aus 1940 (1.13 400 RM. entnommen sowie den Anlagen 1.83 und den Warenvorräten 0.50 Mill. RM. zugeschrieben. Die Erfolgsrechnung weist einen erhöhten Rohertrag von 9.12 (8.64) aus. Nach 0.99 (0.94) Mill. RM. Anlageabschreibungen sowie unter Berücksichtigung der bereits erwähnten Entnahme für die Kapitalberichtigung verbleibt einschl. 0.10 (0.12) Mill. RM. Vortrag ein Gewinn von 1.02 (1.06) Mill. RM., woraus wieder 6 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien und 7 (10) Prozent Dividende auf das berichtigte dividendenberechtigte Stammkapital von 12.6 Mill. RM. verteilt werden sollen.

Die Todesdogge / Von Christian Munk

Zwei Männer verloren wir beim Uebergang des Rio Pavo. Wir sahen ihre weißen Hände im Wasser schlagen, als handle es sich um einen Fandangotanz, wobei silbrig schäumende Fontänen aufsprühten. Alle anderen erreichten das Ufer, wo wir uns naß wie Katzen und schweigsam versammelten. Bueno, der Marsch durch den Urwald begann.

Abends mußten wir das Lager der Rebellen erreicht haben. Sie hatten sich in Pueblo Agostino verschanzt. Es würde einen Kampf auf Tod und Leben geben. Von drei Seiten stießen unsere Abteilungen auf Agostino zu, um überraschend dort einzufallen. Es war glühend heiß. Die Gesichter der Soldaten schimmerten seltsam rot und naß aus dem saftgrünen Lianengewirr. Unser Capitano war klein und behend, eine nervige Tropennatur, unermüdlich. Abends, als wir aus dem Urwald traten, erschöpft und aufgeregt, sahen wir vor uns Pueblo, ein Dutzend Hütten. Kein Mensch war zu sehen. Diese verdammten Rebellen hockten sicher hinter den Flaschenbäumen und Kandelaberkakteen und nahmen über Kimme und Korn Maß an uns für ihr Schützenfeuer. Wir lagen im Gras und warteten.

Es ist einem Mann nicht ganz wohl, wenn er an einem friedlichen Urwaldabend erwarten muß, daß ihm unversehens eine bleierne Bohne in den Hals fliegt. Wir lagen alle in einem sonderbaren Schweigen.

Der Capitano schickte Späher vor. Es waren zwei kleine, eiserne Indios, die wie lehmfarbene Tiere davonschlichen und in den Häusern verschwanden. Plötzlich sahen wir sie drüben aufrecht stehen und winken, es sei niemand da. Wir atmeten auf. Gut. Wir folgten ihnen, eilig und mißtrauisch. Wir untersuchten die Häuser. Sie waren leer, der ganze Pueblo war verlassen. Mit Weibern und Kindern waren die Aufständischen geflüchtet.

Plötzlich hörten wir ein tiefes gefährliches Knurren. Wir entsicherten unsere Gewehre und stöberten einen Hund auf, eine wilde, große Dogge, die an einen Baum angebunden war und uns aufmerksam betrachtete. Hatte sie die Flucht gestört, war sie lästig geworden? Der Capitano warf ihr Fleisch hin, das sie gierig hinunterschlang. Wir banden das Tier los und fütterten es. Wir wollten es behalten und mitnehmen. Bald waren wir Freunde.

Während wir jedoch Feuer anzündeten und unseren Maniok und Assado brieten, spielten wir vergnügt mit dem Tier. Der Capitano hatte Wachen ausgestellt und Späher in den Wald geschickt.

Die Indios erzählten, daß die Dogge Matarazo gehöre, dem Anführer der Rebellen, der das Tier abgöttisch liebe und stets mit ihm zu sehen sei. Matarazo war der, den wir suchten. Auf seinen Kopf stand ein Preis und seine Familie mußte ausgerottet werden, denn Matarazo war der fürchterliche Urwaldkönig, von dessen verwegenen Taten sich halb Südamerika leise erzählte. Hier hatten wir seinen Hund und beschlossen, ihn zu behalten. Wir schlossen ihn in eine Hütte ein.

Als wir gerade mit den Händen nach dem heißen Fleisch langten, das über dem Feuer hing, hörten wir Geschrei im Wald drüben. Wir sprangen auf und machten uns schußfertig.

Am Urwaldrand erschienen Menschen im grünen Dickicht, zwei unserer Späher, die mit Gewalt eine Frau vor sich herschoben. Bald standen sie vor unserem Capitano, die Späher und die Frau. Welch ein Wunder von Frau! Mit großen flammenden Augen starrte sie auf uns, eine blutjunge, zierliche Urwaldblume mit kindlichem Gesicht, dessen Entschlossenheit es nur noch verschönte.

„Wo kommst du her?" fragte der Offizier.

„Aus Santa Isabel drüben" entgegnete sie rasch. Santa Isabel gehörte nicht zu den aufständischen Dörfern. Es war gefahrlos, dorther zu stammen.

„Kennst du Matarazo?"

Sie überlegte, als hätte sie den Namen schon einmal gehört.

„Ach, Sie meinen den Postreiter vom Pueblo?" und ein unschuldiger Augenaufschlag folgte.

„Nein", schrie der Capitano, „ich meine den Banditen Matarazo!"

Sie zuckte die Achseln. Es war nichts aus ihr herauszubringen. Der Capitano gab es auf. Man konnte ihr nicht nachweisen, daß sie hier aus dem Dorf Agostino stamme. Das rettete ihr das Leben. Wir atmeten auf, denn es war eine Frau, von der man nachts träumt.

Schon wollte der Capitano sie freilassen, da flüsterte einer der indianischen Späher ihm etwas ins Ohr. Ein Vorschlag? Eine List? Der Offizier nickte und ließ die Frau in eine Hütte am Ausgang des Dorfes bringen. Wir folgten. Dann holte der Indio die Dogge, führte sie mit sich und brachte sie dem Offizier.

Wir waren gespannt, was ging vor? Der Indio flüsterte: „Wenn das Tier die Frau kennt, so ist sie aus dem Dorf und eine Aufständische und muß erschossen werden. Wenn das Tier die Frau nicht erkennt, hat sie die Wahrheit gesagt und kann gehen . . ."

Mein Gott, dieser Teufel! Wir drängten uns um die Hütte und lauerten durch die Fensterlöcher. Der Capitano stieß die Türe auf und ließ die Dogge in die Hütte. Ein nervenaufreibender Moment.

Uebrigens benahm sich die junge Frau sehr gefaßt, sie hatte vor Entsetzen weiße Lippen bekommen, als das Tier aufjubelnd an ihr hoch sprang.

„Gut, gut", sagte sie, „braves Tier," sagte sie und starrte den Offizier, der kalt vor ihr stand, mit dunklen erloschenen Augen an.

„Faßt sie!" befahl der Offizier. Wir drangen in die Hütte ein, um die Frau zu fesseln. Aber da warf plötzlich das mächtige Tier seinen Kopf herum und knurrte uns gefährlich an. Man durfte sie nicht anrühren.

„Faßt sie", schrie der Capitano wütend. „Fesselt sie!" Als die Soldaten seinem Befehl gehorchen wollten, fiel die Bestie sie urplötzlich an. Sie sprang dem ersten an die Kehle, und es gab ein furchtbares Durcheinander in der engen Hütte. Wir schrien durcheinander und versuchten das rasende Tier zu bändigen, das sein Raubtiergebiß in unsere Arme schlug. Wir waren blutüberströmt.

Plötzlich hörten wir einen Aufschrei: „Achtung, dort hinten läuft sie!" Die Frau war während des Tumultes durch einen hinteren Ausgang entwischt und rannte um ihr Leben dem Urwald zu. Ehe wir hinterher waren, verschwand sie im undurchdringlichen Dickicht. Wir sahen sie nie wieder.

Die Dogge war getötet worden. Sie lag allein in der Hütte, mit einem Ausdruck, als ob sie leise lache. In der Frühe marschierten wir weiter.

Reise nach Ostasien

Zu Ende der vergangenen Jahrhunderte baute Rußland unter der Regierung des Zaren Nikolaus II. die ostasiatische Bahn. Nach den Plänen und den Unsummen, die der Bau der Bahn gekostet hatte, hätte es ein Wunderwerk der damaligen Technik sein müssen. In Wirklichkeit stellte sich die Bahn als eine höchst notdürftige Angelegenheit heraus, die lediglich der Welt einen Einblick in die Bestechlichkeit des zaristischen Beamtentums bot.

Nach Fertigstellung der Bahn drangen die Bestechungsskandale so allgemach zu den amtlichen Stellen. Ein Inspekteur wurde ausgesandt, der sich unerkannt eine genaue Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse an der Bahn verschaffen sollte. Der Mann fuhr los wie ein gewöhnlicher Reisender und überprüfte an Hand von Plänen und herausgeschriebenen Rechnungen den Bahnbau der übrigen einige Jahre gedauert hatte. Schon am Rande des europäischen Rußlands erlebte er seine erste große Ueberraschung. Der Zug hielt auf offener Strecke, wo eine denkbar einfache Holztafel den Namen der imaginären Station bezeichnete. Der Inspekteur stellte fest, daß an dieser Stelle ein Riesenbahnhof mit Remisen, Maschinenhallen und mehreren Gleisen zu stehen habe. Im Verlauf der Fahrt fehlte eine Brücke, an der angeblich ein Heer von Arbeitern drei Jahre gearbeitet und auch Lohn erhalten hatte. Es war kein Spatenstich getan, und die verantwortlichen Ingenieure saßen längst mit gefüllten Taschen im Ausland. Zwischendurch blieb der Zug etliche Male tagelang auf asiatischen Stationen stehen, denn die nötigen Materialien, Maschinen und das Personal existierte nur auf dem Papier.

Endlich in Wladiwostock angekommen, bot man dem entsetzten Inspekteur seine buchstäblich ausgeplünderten Koffer aus. Für sein Toben hatte der Stationschef nur ein ungnädiges Lächeln und die höhnischen Worte übrig: „Warum spielen Sie den Großfürsten, mein Lieber und geben Ihren Koffer auf? Sie hätten eben besser aufpassen müssen!"

Druck und Verlag J. D. ... Kaeller Hauptschriftleiter Alfred Apostel; alle in Biel...

FAMILIEN-AN...

Statt Karten! Ihre Verm... bekannt: Bauer Hein... Gerda Tobusch geb. ... Theesen Nr. 3, Pos... über Bielefeld II.

Statt besonderer ...

Am Sonntag, dem ... 1942, entschlief sanft ... schwerer Krankheit m... geliebter, guter Mann, ... treusorgender Vater, ... vater, Großvater, Bru... ger und Onkel, der ...

Bildhauermeis...

Julius Wie...

nach einem arbeitsrei... im Alter von 64 ... folgte seinem Sohn ... den Heldentod fand, ... Wochen in die Ewigk...

In tiefer Trauer: Lu... geb. Bentlage / Kr... (z. Zt. im Felde) und ... geb. Schütte / Klein ... alle Anverwandten.

Bielefeld, den 17. Fe... Soltkamp 2

Die Beerdigung ... Donnerstag, dem 19... 13 Uhr, auf dem Se... statt. Die Vorfeier h... selbst um 14.40 Uhr.

Sammlung der 165000 Volkslieder

Vom „Gassenhawerlein" bis „Zuplgeigenhansel" — Deutsche Wesensart in Melodie und Text

Die Uranfänge der deutschen Volksmusik reichen wahrscheinlich viel weiter zurück, als sich wissenschaftlich nachweisen läßt. Für immer verweht sind die Klänge der altgermanischen Götter-, Helden- und Preislieder wie auch der ergreifenden Totenklagen, die von den schlichten Weisen der Bronzeluren, Fiedeln und Harfen begleitet waren. Es gibt hierfür leider keinerlei schriftliche Aufzeichnungen. Im zwölften Jahrhundert erst sind in den verdeutschten Leisen mit ihrer einfachen, volkstümlichen Syllabik, die außerhalb des Gottesdienstes bei Begräbnissen, Wallfahrten oder vor der Schlacht gesungen wurden, die kulturellen Einflüsse des Volksliedes dokumentarisch erfaßbar. Hier konnte auch die Tätigkeit des Staatlichen Instituts für deutsche Musikforschung in Berlin einsetzen, dessen Abteilung „Volksmusik" jetzt auf ihr fünfundzwanzigjähriges Bestehen zurückblicken kann. Schon im Jahre 1914 wurde durch John Meier zu Freiburg im Breisgau das Deutsche Volksliedarchiv begründet, das den Grundstock für die einzigartigen Sammlungen des Berliner Instituts bildete. Diese umfassen heute nicht weniger als 165 000 Volkslieder aus allen Kulturperioden. Ein Teil davon ist noch in Freiburg und der Rest im Berliner Schloß untergebracht. Das reichhaltige Archivmaterial besteht nicht nur aus allen erreichbaren deutschen Volksliedern, sondern auch den Noten volkstümlicher Instrumentalmusik und Tanzweisen.

„Es ist ein schne gefallen . . ."

Man könnte sich monatelang in diese Schätze vergraben, die von deutscher Gemütstiefe, Heimat- und Naturliebe zeugen, aber auch wertvollstes Kulturgut darstellen. Schon in den Liedern Walthers von der Vogelweide ist der volkstümliche Einschlag zu spüren, der sich später noch verstärkt. Es sei hier nur auf Neidhart von Reuenthal und Oswald von Wolkenstein hingewiesen, in dessen herzhaften Texten und Melodien neben den Elementen des Minne- und Meistergesanges, sowie der Mehrstimmigkeit schon jene des typischen Volksliedes zum Durchbruch kamen. Im fünfzehnten Jahrhundert endlich begann man damit, auch die im Volk verbreiteten einfachen Weisen zu sammeln. Später wurden sie sogar gedruckt, teils mit, teils ohne Noten. Berühmte handschriftliche Sammlungen dieser Zeit sind das Lochheimer Liederbuch von 1460 und jenes der Klara Hätzlerin von 1471. Von gedruckten Werken dieser Art seien hier die in der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts entstandenen von Peter Schöffer, Johann Ott, Georg Forster und Christian Egenolff erwähnt, dessen „Gassenhawerlein" und „Reutterliedlin" eine besondere Herzenswärme verraten. Ergreifend in seiner ungekünstelten Schlichtheit wirkt auch jenes handschriftlich überlieferte Volkslied aus dieser Zeit, das mit den Worten beginnt: „Es ist ein schne gefallen, und ist es doch nit zeit, man wurft mich (mit) den pallen, der weg ist mir verschneit. / Mein hausz hat keinen gibel, es ist mir worden alt, zerbrochen sind mir dye rigel, mein stüblein ist mir kalt. / Ach lib, laß dichs erparmen, daß ich so elend pin, und fleuß mich yn dein armen, so vert der winter do hin."

Wiederauferstehung durch die Romantik.

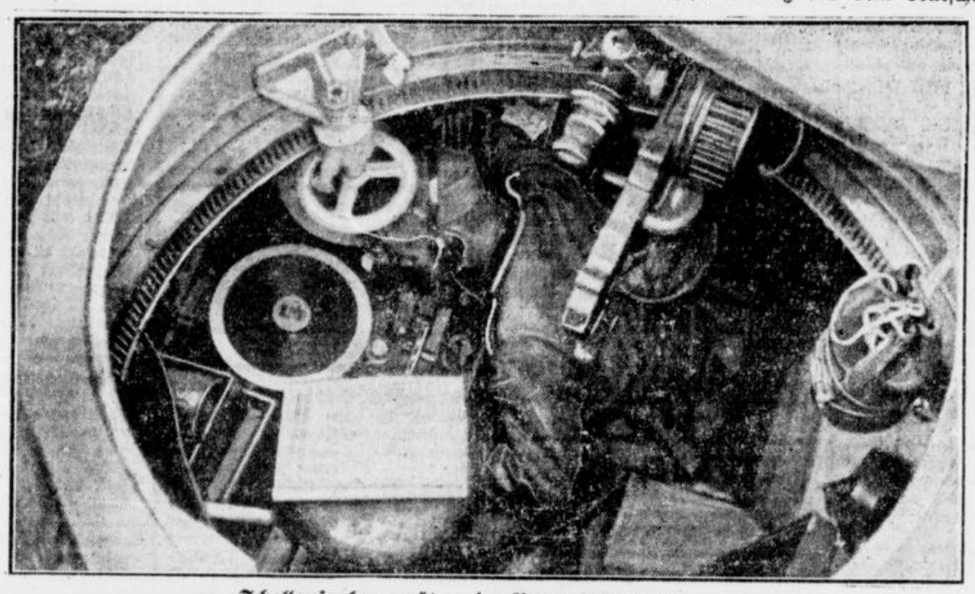
In der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts schon setzte unter fremden Kultureinflüssen ein Niedergang des deutschen Volksliedes ein, der erst im Zeitalter der Romantiker durch einen Wiederaufstieg abgelöst wurde. Hierzu haben namentlich Arnim von Brentano und der württembergische Komponist Friedrich Silcher mit ihren berühmten Sammlungen beigetragen. Doch auch Franz Böhme, Friedrich Thibauts und Ludwig Uhland betätigten sich erfolgreich als „Schatzgräber" auf diesem Gebiet. Herder fand ebenfalls in den Volksliedern eine Bestätigung seiner Ansicht von der Poesie als einer „Welt- und Völkergabe", er pries das Volkslied in den „Blättern von deutscher Art und Kunst" und regte andere, darunter keinen Geringeren als Goethe, zum Sammeln von Volksliedern an. Bürger und dessen Gesinnungsfreunde stimmten in ihren Herzensergüssen über Volkspoesie in diesen Ton ein und erregten hierdurch den Widerspruch ihrer Gegner, darunter vor allem Nicolai, der in dem „Kleinen feinen Almanach" von 1777/78 Volkslieder sammelte, die ihm geeignet schienen, die Begeisterung für diese bodenständige Kunstgattung lächerlich zu machen.

Seitdem hat das Volkslied sich bis zur Gegenwart zu behaupten vermocht. Er erlebte schon vor dem ersten Weltkrieg in dem „Zupfgeigenhansel" der damaligen Jugendbewegung eine neue Blütezeit und wird im heutigen Deutschland mit besonderer Liebe und Sorgfalt hingebend gepflegt.



Die Geburtsstätte von „Lili-Marleen".

Die Polizeikaserne im Norden Berlins, die einstige Maikäfer-Kaserne, gilt als die eigentliche Geburtsstätte des Textes des Lili-Marleen-Liedes. Dem Dichter Hans Leip fielen, als er im Jahre 1915 vor dieser Kaserne auf Posten stand, die Verse zu diesem von Norbert Schultze vertonten und von Lale Andersen zu ungeahnter Popularität gebrachten Lied ein. Am WHW.-Sammeltag der Polizei war nun vor dem bekannten Tor ein Posten in der Uniform der einstigen Maikäfer aufgezogen. Eine Tafel am Schilderhaus kündete die Entstehungsgeschichte des Liedes. (Scherl)



Schallaufnahmegerät — im Panzerspähwagen

Manche Berichte, die von der Front kommen, werden von den Männern der PK. unmittelbar im Kampfgeschehen aufgenommen, auch sogar im Panzerspähwagen selbst. — Blick in die Kuppel eines Panzerspähwagens, wo ein Tontechniker soeben das Schallaufnahmegerät bedient. Der Sprecher kann so in vorderster Linie seinen Bericht geben. (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Erich Bauer — Sch.)

Die Schiebungen der Sklarz

Schmachzeiten, die England wieder heraufbeschwören möchte

Die Wiege der Brüder Georg und Heinrich Sklarz stand im Judenviertel von Frankfurt am Main. Der Vater, ein reicher Getreidehändler, hatte es sich in den Kopf gesetzt, daß die beiden Sprößlinge einmal sein Geschäft übernehmen sollten; lange Jahre trieben sie sich an der Getreidebörse herum, und legten alle, die mit ihnen in Berührung kamen, selbst Rassegenossen, so gründlich herein, daß sie wegen ihrer Raffiniertheit und Gewissenlosigkeit beinahe gefürchtet waren. Als der erste Weltkrieg ausbrach, entdeckten die jüdischen Börsenjobber plötzlich ihre politische und diplomatische Ader.

Georg Sklarz,

der niemals einen Redaktionssessel gedrückt und sein Interesse für die Presse lediglich auf das Studium dunkler Börsenblätter beschränkt hatte, sah sich eines Tages, Anfang 1915, in der Pressestelle des damaligen Auswärtigen Amtes wieder. Wie er dort hineingekommen ist, wird wohl immer ein Rätsel bleiben. 1917 rückte der gewandte und anpassungsfähige Jude schon zum Referenten auf, fuhr nach Brest-Litowsk mit und beteuerte seine Ergebenheit zum Kaiser und zur Monarchie. Als einer der Ersten bot er dann am 9. November 1918 dem jüdischen „Volksbeauftragten" für das Aeußere, Hugo Haase, seine Dienste an. Als der tschechische Jude Karl Kautsky gemeinsam mit Salomon Kosmanowski, der sich Kurt Eisner nannte, die Lüge von der deutschen Alleinschuld am Kriege erfand, unterstützte Sklarz ihn bei der Veröffentlichung der in einem Buch zusammengefaßten gefälschten Dokumente, welche die Grundlage des Versailler Kriegsschuld-Paragraphen bildeten.

Sein nicht minder geschäftstüchtiger Bruder Heinrich Sklarz

hatte inzwischen mit einem im „Vorwärts" und in der SPD. einflußreichen Partei- und Rassegenossen, Dr. Werner Peiser, Fühlung genommen, der ihn bei dem jüdischen Vorwärtsredakteur und „Befehlshaber" der scheidemännischen Schutztruppe „Regiment Reichstag" Erich Kuttner einführte. Da die Heldengarde Kuttners Verpflegung benötigte, diese aber infolge der Spartakusunruhen im Januar und März 1919 schwer beranschaffen konnte, wurde Heinrich Sklarz als Ernährungs-Organisator eingesetzt. Tatsächlich führte er den Kriegern der arg bedrängten Republik allen Proviant zu, den sie benötigten, und empfing nach dem von den Freikorpstruppen (nicht von den Kuttner-Soldaten) errungenen Sieg über den Bolschewismus Dankschreiben von Ebert, Noske und Scheidemann. Mit diesen Briefen verschafften sich die Brüder Sklarz Eingang in die roten Behörden. Sie führten mit deren Duldung, ja sogar teilweiser Unterstützung riesige Schiebungen von Heeresgut durch.

Bei der Verschleuderung des dem deutschen Volke gehörigen Eigentums steckten die Sklarze gewaltige Gewinne ein, die von dem Verfasser der damals ungeheures Aufsehen erregenden Broschüre „Der Rattenkönig" auf

wenigstens 10 Millionen Mark

geschätzt wurden. Auf das Unkostenkonto brauchten sie nur die allerdings umfangreichen Schmiergelder für die Leiter der Dienststellen und für ihren Verbindungsmann Dr. Peiser buchen; sie betrugen ungefähr eine Million, wovon Herr Peiser zehn Prozent vereinnahmt haben dürfte.

Dieser von Haus aus vermögende Sohn Israels — sein Vater besaß eine große Konfektionsfirma in der Kronenstraße zu Berlin — war der Dritte im Bunde der jüdischen Schieber und redigierte nichtsdestoweniger als proletarischer Klassenkämpfer den für die deutschen Arbeiter geschriebenen „Vorwärts". Emil Unger-Winkelried, der verdienstvolle Kämpfer gegen den Marxismus in Deutschlands schwärzesten Tagen, entwarf

vom Kumpan der Sklarze dieses Charakterbild:

„Im Krieg hatte er als Trainsoldat in Spandau Bürodienst gemacht. Da ist ihm, wie er öfter mit Schaudern erzählte, etwas Schreckliches passiert, woran er sein Leben lang denkt. Er bekam den Befehl, den Stall auszumisten. Da fiel er in Ohnmacht und konnte erst durch einen Topf kalten Wassers wieder ins preußische Kommißleben zurückgerufen werden. Aber ewig denkt er daran! Denn seine Hände haben dabei gelitten! Und auf diese Hände ist er sehr stolz. Sie sind so weich, so zart, so duftig wie die Händchen einer amerikanischen Milliardärstochter. Er ist sehr für Körperkultur. Darum gebraucht er auch Puderquaste und Schminkdose und im „Vorwärts" wurde behauptet, er trüge Spitzenunterhöschen."

Die Hände des Genossen Peiser haben wohl bei der Ausräumung eines Pferdestalles, keineswegs aber bei der Teilnahme an den Schiebungen der Rassebrüder Sklarz gelitten. Obwohl sie sich mit dem unabwendbaren Schmutz der Korruption und der dunklen Geschäftemacherei befudelt hatten, avancierte ihr Träger zum Regierungsrat und Pressechef des damaligen Preußischen Staatsministeriums. Zu dieser Zeit aber waren die Sklarze schon aus Deutschland verschwunden. Sie hatten sich an dem Elend und dem Unglück des deutschen Volkes gemästet, so daß sie ihr Wirkungsfeld nach dem Ausland verlegen konnten.

Erhard Tewes.

Eisenbahnunfälle in Argentinien

In Argentinien ereigneten sich am Sonntag zwei schwere Eisenbahnunfälle, in der Westprovinz Cordoba stieß der mit heimkehrenden Sommergästen überfüllte Expreßzug „Sonnenstrahl" auf der Fahrt nach Buenos Aires mit einem Passagierzug zusammen. Dabei wurde ein Wagen völlig zertrümmert, ein anderer schwer beschädigt. Fast gleichzeitig ist ein Schnellzug auf der steilen Bergstrecke bei Humahuca in der Nähe der bolivianischen Grenze entgleist. Insgesamt gab es drei Tote und 37 Verletzte.

Massenelend in Detroit

Schließung der großen Autofabriken

Seit dem 10. Februar liegen die Autofabriken von Ford, Chrysler und General Motors in Detroit still. Die bisher für die Produktion von Autos benutzten Maschinen müssen zum größten Teil ausgebaut und durch andere ersetzt werden, die der Rüstungsproduktion dienen; dazu gehört auch das weltbekannte „Endlose Band" in den Ford-Werken. Nach mehr als zwei Monaten Kriegsdauer fangen die USA. an, ihre industrielle Produktion in den Dienst der Aufrüstung zu stellen. Damit wird zugegeben, daß im Gegensatz zu den bombastischen Regierungserklärungen das „Arsenal der Demokratien" noch stark im Rückstand ist. Sehr vorsichtige Schätzungen sprechen davon, daß die Kriegsproduktion in den Detroiter Autofabriken frühestens in sechs Monaten werde in Gang kommen können, das heißt: daß sie dann vielleicht anlaufen wird, um noch einige Zeit zu brauchen, bis sie den Washingtoner Mindest-Erwartungen entspricht. Die Bevölkerung von Detroit ist durch diesen Umstellungsprozeß aufs schwerste betroffen, da der größte Teil der Belegschaften — etwa 350 000 Mann — ohne Beschäftigung und ohne Verdienst auf der Straße liegt.

Druck und Verlag J. D. Küster Nachf. Verleger Dr. Reinhard Kaeller Hauptschriftleiter Carl Kühne — Anzeigenleiter Alfred Apostel; alle in Bielefeld Zur Zeit ist Preisliste Nr 31 gültig

FAMILIEN-ANZEIGEN

Statt Karten! Ihre Vermählung geben bekannt: Bauer **Heinrich Tobusch** **Gerda Tobusch** geb. Holtkamp. Theesen Nr. 3, Post Horstheide über Bielefeld II.

Statt besonderer Anzeige

Am Sonntag, dem 15. Februar 1942, entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter, guter Mann, mein lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bildhauermeister

Julius Wieden

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 64 Jahren. Er folgte seinem Sohn Erwin, der den Heldentod fand, nach acht Wochen in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer: **Luise Wieden**, geb. Bentlage / **Kurt Wieden** (z. Zt. im Felde) **und Frau Else**, geb. Schütte / **Klein Karin** / **und alle Anverwandten.**

Bielefeld, den 17. Februar 1942. Soltkamp 2

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 19. Februar, 13 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt. Die Vorfeier beginnt daselbst um 14.40 Uhr.

Am 25. Januar 1942 starb an seiner dritten Verwundung im Kampfe um die Freiheit unseres Vaterlandes in Sowjet-Rußland mein über alles geliebter Mann, unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Oberleutnant und Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment SA.-Hauptsturmführer

Wilhelm Sahrhage

Inh. des E. K. I u. II, Infanterie-Sturmabzeichens und des Verwundetenabzeichens

im 39. Lebensjahr. Er starb, damit Deutschland lebt.

In tiefer, stolzer Trauer: **Magdalene Sahrhage**, geb. Kamp **Wilhelm Sahrhage und Frau Alwine**, geb. Weber / **Robert Ternäben und Frau Frieda**, geb. Sahrhage / **Erich Tatenhorst und Frau Alma**, geb. Sahrhage **Wwe. Marie Kamp**, geb. Bökenkamp / **Hermann Martini u. Frau Martha**, geb. Kamp / **Elfriede Kamp.**

Bielefeld, den 14. Februar 1942. Klarhorststr. 17

Auch die Stadtverwaltung trauert um einen tüchtigen, befähigten Beamten und guten Berufskameraden.

Budde, Oberbürgermeister.

Ein hartes Schicksal nahm uns unseren einzigen Jungen, unseren lieben, herzensguten Sohn, Enkel und Neffen, meinen innigstgeliebten Verlobten

Sanitätsunteroffizier

Otto Krohn

geb. 8. 1. 1916. gest. 23. 1. 1942 Inhaber des E. K. I und II sowie anderer Verdienstauszeichnungen. Nach gut überstandenem Polen- und Westfeldzug mußte er sein junges Leben im Osten lassen.

In tiefer Trauer: Seine Eltern **Hinrich Krohn und Frau Emma**, geb. Meyer / seine Großmutter **Cath. Meyer Wwe.** / seine Braut **Hanna Buschkamp und Mutter sowie alle Angehörigen.**

Hamburg 33 (Hermann-Kauffmann Straße 9, pt.), Quelle 89.

Statt besonderer Anzeige

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser jüngster Sohn und Bruder

Paul Wintzer

Kriegs-Verw.-Inspektor

im fernen Osten sein junges Leben lassen mußte.

In tiefer Trauer: **Familie Arnold Wintzer**

Bielefeld, im Februar 1942.

Statt besonderer Anzeige

Am Sonntagmorgen entschlief sanft nach schwerer Krankheit meine stets um mich besorgte Frau, meine herzensgute Tochter, Schwiegertochter, unsere liebe Schwägerin, Nichte und Kusine

Herta Ellermann

geb. Schlüpmann

im fast vollendeten 41. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Paul Ellermann**, z. Zt. Wehrmacht.

Bielefeld, den 16. Februar 1942. An der Krücke 27

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 19. Februar 1942, 15.30 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus zum Brackweder Friedhof statt. Vorfeier um 15.10 Uhr in der Kapelle des Sennefriedhofes.

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33. Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Bestattungsgeschäft Billerbeck Stapenhorst Straße 50 a. Telefon 581. Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattung.

Hart und schwer traf mich das Schicksal, daß meine liebe, herzensgute Frau, die unermüdlich sorgende Mutter unseres Kindes, unsere stets hilfsbereite, treue Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Lieschen Wulbrede

geb. Emmrich

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 37 Jahren von uns gegangen ist.

In tiefem Schmerz: **Waldemar Wulbrede** (z. Zt. Soldat) **und Töchterchen Ilse** / **sowie alle Angehörigen.**

Bielefeld, den 14. Februar 1942. Langenhagen 48

Wir wollen sie am Donnerstag dem 19. Februar, um 14 Uhr auf dem Sennefriedhof zur letzten Ruhe betten. Vorfeier 13.40 Uhr in der Kapelle.

Allen, die unserem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben sowie durch die vielen Kranzspenden ihre herzliche Teilnahme bezeugten, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Frau Johanne Wagner
Familie Willy Möller

Bielefeld, den 16. Februar 1942.

Erd u. Feuerbestattung. Heinr. Pahlmeyer, Mühlenstr. 24. Ruf 5398.

Warum noch Henkel-Werbung?

Mitunter werden wir gefragt: Warum lassen Sie Anzeigen erscheinen, wenn dieses oder jenes Ihrer Erzeugnisse schon mal knapp ist? Hier unsere Antwort: Wir werben nicht, um zu verkaufen, sondern um der Hausfrau zu zeigen, wie sie auch im Kriege gut und schonend waschen kann. Beratung und Verbraucheraufklärung sind seit je die Merkmale unserer Werbearbeit. Bitte, beachten Sie daher gerade heute unsere erprobten Ratschläge; sie helfen mit, Ihre Wäsche zu erhalten, bis sie wieder persilgepflegt werden kann.

Persil-Werke, Düsseldorf

Henko Sil IMI ATA

DRUCKSACHEN

in schöner und geschmackvoller Ausführung erhalten Sie preiswert und schnell durch die Druckerei

J. D. KÜSTER NACHF.

Bielefeld . Niederstraße 27.

Niggebrügge, Jöllenbecker Str. 57. Ruf 2109. Das bekannte Bestattungs-Unternehmen. Särge in allen Preislagen für Erd- und Feuerbestattung.

REEMTSMA SORTE »R6« o/M
unbedingt rezepttreu


von Beruf: BRIEFTRÄGERIN
Wer wie ich viel auf den Beinen ist, pflegt seine Schuhe täglich mit besonderer Sorgfalt.
Lodix Schuhpflege heute nötiger denn je!
AUS DEN SIDOL-WERKEN


Kräftige, gesunde Füße!
Für angestrengte und müde Füße ist Saltrat das erlösende Fußbad! Fragen Sie noch einmal nach, wenn Saltrat nicht gleich in Ihrer Apotheke oder Drogerie erhältlich ist! Denken Sie auch an Saltrat, wenn Sie das nächste Feldpostpäckchen zurecht machen!
Saltrat


Dr. Waechters „Dreierlei-Tee Nr. 9" erprobt und bewährt als spez. Diätetikum bei Neigung zu Arterienverkalkung (Arteriosklerose). Nur in den Apotheken erhältlich. Druckschrift kostenlos: Eukrasia Dr. Gustav Waechter vorm. Bernhard Waechter, Elverdissen über Herford 2.

Trineral-Ovaltabletten
helfen bei
Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.
Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg.!
Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!
Trineral GmbH., München J 27/ 10


Für Ihre Gesundheit
ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.
Camelia

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Erfassungstermin für die männlichen Jugendlichen des Jahrgangs 1925 zum Dienst in der Hitler-Jugend. — Im Anschluß an den unterm 7. 2. 1942 veröffentlichten Gestellungsaufruf wird der Erfassungsappell für den Jahrgang 1925 wie folgt festgesetzt: Mittwoch, 18. 2. 42, für die Jugendlichen mit dem Anfangsbuchstaben A—K. Donnerstag, 19. 2. 42, für die Jugendlichen mit dem Anfangsbuchstaben L—Z um 15 Uhr in der Aula der Helmholtzschule. — Alle in der Zeit vom 1. 1. bis 31. 12. 1925 geborenen im Stadtkreis Bielefeld wohnhaften männlichen Jugendlichen haben unter Vorlage eines Personalausweises zu erscheinen. Die gesetzlichen Vertreter sind für das Erscheinen verantwortlich. Auf Grund des Erlasses des Reichsarbeitsministers vom 30. 11. 40 ist den Gefolgschaftsmitgliedern für die Teilnahme an den Erfassungsappellen zur Jugenddienstpflicht die notwendige Freizeit unter Weiterzahlung des Lohnes zu gewähren. Jugenddienstpflichtige, die sich zurzeit der Erfassung nicht an ihrem ständigen Wohnsitz befinden, sind vom Erziehungsberechtigten anzumelden. Zuwiderhandlungen gegen die Jugenddienstpflicht werden nach den bestehenden Gesetzen bestraft.
Bielefeld, den 16. Februar 1942. Der Oberbürgermeister.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

33 Jahre EDEKA. Vor 33 Jahren kamen weitblickende Geschäftsleute auf den Gedanken, sich zusammenzuschließen und gemeinsam einzukaufen, um die Leistungsfähigkeit zu steigern und dem Kunden Vorteile zu bieten, die sich in Qualität und Preiswürdigkeit ausdrücken. Heute sind in der EDEKA im Bielefelder Bezirk über 500 Kolonialwaren-, Lebensmittel- und Feinkostgeschäfte zusammengeschlossen!

Haben Sie graue Haare? Fachmännische und diskrete Behandlung im Salon Rudolph, Niederwall 9, Fernsprecher 2589.

STELLEN-ANGEBOTE

Kaufm. und techn. Angestellte (auch weiblich) mit oder ohne kaufmännische Lehre bzw. abgeschlossener Fachschulbildung für folgende Abteilungen gesucht: Technischer Einkauf, Baubuchhaltung, Rechnungsprüfung, Registratur, Personal-Angelegenheiten, Transportversicherung, Luftschutz, ferner 1 bilanzsicheren Buchhalter (in) und Bauabrechner (in) gesucht. Bewerbungen, bei denen die Angabe des Kennwortes K A/983/WZ unerläßlich ist, werden erbeten an die Mineralöl-Baugesellschaft mbH. Personalabteilung, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 7/10. 31.3

Kaufmännische Angestellte für unsere **Personal-Abteilung** und die Abteilungen: **Rechnungsprüfung, Bau-Buchhaltung, Technischer Einkauf, Registratur** gesucht. Auch weibliche Kräfte kommen in Betracht. Schriftliche Bewerbungen unter Beifügung der üblichen Unterlagen und Angabe des frühesten Eintrittstermines und des Kennwortes KA/970/WZ sind zu richten an: Mineralöl Baugesellschaft mbH., Personal-Abteilung, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße 7—10.

Für Baustellen im Ausland werden gesucht: **Einkäufer, Sachbearbeiter für Kontingentierung, Materialbuchhalter, Kontierungsbearbeiter, Rechnungsprüfer, Transportabrechner (Frachtenprüfer).** Schriftliche Bewerbungen sind unter Beifügung der üblichen Unterlagen und Angabe des frühesten Eintrittstermines, der Gehaltsansprüche und des Kennwortes KA/Na 976/WZ zu richten an: Mineralöl-Baugesellschaft m. b. H., Personal-Abteilung, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße 7—10.

Älterer kaufm. Angestellter für leichte Registraturarbeiten gesucht. Eilangebote unter H S 2955 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. t

Lehrling für das Kraftfahrzeughandwerk zum 1. April gesucht. Beckmann, Opel-Vertretung, Große-Kurfürsten-Straße 71. k

Stenotypistin mögl. für sofort evtl. auch nur für halbe Tage gesucht. Walter Oberschelp, Glasfabrik, Zastrowstraße 15. 20t

Kontoristin für sofort oder später gesucht. Walter Oberschelp, Seifenfabrik, Zastrowstraße 15. 20t

Der Feind sieht Dein Licht! Noch sorgfältiger verdunkeln als bisher. Verdunkelungsrollos schnellstens lieferbar. Schröder & Baum, Bahnhofstraße 43. Tel. 101. ?

Neugummierung in Vollformen-Lohnheizung und Reparaturen von Riesenluft- u Personenwagen-Reifen. Herstellung rutschsicherer Reifen durch Feinprofilierung. Bielefelder Dampf-Vukanisier- und Protektierwerkstätte Heinrich Stieghorst & Sohn, Bielefeld, Herforder Straße 29, Eingang Zimmerstraße, Ruf 4357. Aeltestes Spezial-Geschäft am Platze

Drucksachen anerkannt gut, Kontorbedarf von Rob. Bechauf, Bielefeld, Siechenmarschstraße 45, Fernsprecher 1357. — WZ.-Inserate zu Originalpreisen.

KAPITALMARKT

Ihr Kapital als Hypothek von 2000,— RM. aufwärts in jeder Höhe wird gut und sicher angelegt durch Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Straße 21, Tel. 4550

ANKÄUFE

Kaufe Altgold, Altsilber, Brillanten, alten Schmuck und Silbermünzen. Plettenberg, Bielefeld, Niedernstr. 6. Ank.-Nr. A 41—10864.

Sofort Geld für punktfreie getragene Maßanzüge, Hosen, Schuhe. Kaufhaus Gustav Voß, Renteistraße 8 (Nähe Jahnplatz).

Gold- u. Silberankauf. Ahlbrand jetzt Niedernstr. 35. Gen.-Nr. 32207

Adrema-Adressiermaschine sofort greifbare mit umschaltbarem Druckkopf, möglichst mit Listenführung, extra langem Druckarm sowie Nocken- u. Reitersteuerung, für Platten III r. — **Adrema-Prägemaschine,** möglichst für Perlschrift, zu kaufen gesucht. Angebote für nur voll gebrauchsfähige Maschinen mit genauen Typen- und Zubehör-Angaben erbeten unter T U 781 an Anzeigen-Begemann, Düsseldorf 10.

UNTERRICHT

Bilanzsicherheit, Kontenplan durch Fernunterricht. Beste Urteile. Prospekt frei. Dr. J. Jaenicke, Rostock

VERKÄUFE

Läuferschweine von 60—120 Pfd. verkauft H. Peppmöller, Schelpmilserweg 43, Telefon 1862.

THEATER

Stadttheater Bielefeld. Heute 17. 2., 14 bis 16, **Der Froschkönig,** Märchen; 17.30 bis 20.30, Pr. III A (18. Vorst.), **Die Fledermaus,** Operette von Strauß. — Mittwoch, 18. 2., 17.30—20.30, Pr. III, **Saison in Salzburg,** Operette von Raymond. — Donnerstag, 19. 2., 14—16, **Der Froschkönig,** Märchen; 17.30 bis 20.30, Preis II C (11. Vorst.), zum letzten Male, **Die Petersburger Krönung,** Schauspiel von Hymmen. — Freitag, 20. 2., 17.30—20.30, Pr. III, **Die Zauberflöte,** Oper v. Mozart. — Sonnabend, 21. 2., 17—20.30, Pr. II, **Kabale und Liebe,** Schauspiel von Schiller. — Sonntag, 22. 2., 14.30 bis 16.00, Pr. III, **Orpheus und Eurydike,** Oper von Gluck; 17.30 bis 20.30, Pr. III, **Der Zarewitsch,** Operette von Lehár. — Dienstag, 24. 2., Pr. II, A (19. Vorst.), **Hokuspokus,** Komödie von Goetz.

VORTRÄGE

Literarische Vereinigung. **W. Fredemann** liest aus seinen Werken am Dienstag, 24. Februar, um 19 Uhr, im Haus der Technik (Jahnplatz). Karten: RM. 1.50, Soldaten 75 Pfg., HJ. und BDM. 20 Pfg. in Buchhandlungen und Abendkasse. 323

GASTSTÄTTEN

!! 5 Cabarett'che !! „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen". So auch die fünf Cabarettiche im Café Hofmann. Sie servieren täglich eine bunte Schüssel musikalischer Kostbarkeiten und streuen damit Freude und Frohsinn in die Herzen ihrer Hörer. Und wenn dann noch allabendlich mit der Pünktlichkeit des Belgrader Senders das Lied von der Laterne aus dem Munde von Hugo Geller an Ihr Ohr klingt, dann sind Sie restlos glücklich und noch lange denken Sie an die schönen Stunden zurück, die Ihnen die fünf Cabarettiche bereitet haben. Heute ist Café Hofmann wegen Freizeitgestaltung geschlossen, darum auf Wiedersehen morgen möglichst schon zur Kaffeestunde um 16 Uhr. Vorankündigung: Wegen des überaus starken Zuspruchs wird das Solistenkonzert am Donnerstag wiederholt.

Ratskeller, die führende Gaststätte Bielefelds. Freitags geschlossen.

Berglust. Angenehmes, solides Familienlokal, außer Montags täglich geöffnet. Jeden Sonntag ab 15.30 Uhr Unterhaltungs-Konzert.

Oberbayern, die gemütliche Unterhaltungs-Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Kulmbacher Reichelbräu. Oberbayerische Stimmungskapelle M. Riedl. Donnerstags geschlossen.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung.

VARIETÉS

Trocadero. Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr, Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends, Sonntags auch 15.45 Uhr das volle Programm. 16. bis 28. Februar: u. a. Gastspiel Maria Valente, Italiens schönste humoristische Musikalschau. Einmalig! — Stürme der Heiterkeit!

Langes Künstlerspiele. Im Febr. gastiert Ettore Pierotte, Italien, die magische Geige, mit seiner vielseitigen Künstlerschar. ?

LICHTSPIEL-THEATER

Universum zeigt täglich den neuen Karl-Ritter-Film der Ufa? **„Kadetten".** Die Hauptdarsteller sind Mathias Wiemann, Carsta Löck, Andrews Engelmann, Theo Shall, Claus Detlev Sierck. Die Musik schrieb Herbert Windt. — Das ungeheuerliche Schicksal der preußischen Kadetten-Kmpanie, das hier geschildert wird, wurde durch seine filmische Dramatisierung zu einer Hymne der ewigen deutschen Jugend. Mathias Wiemann zeigt in der Rolle des Rittmeisters von Tzülow seine bisher beste Leistung. Andrew Engelmann ist die großartige Charakterstudie eines wilden Kosakenführers, der junge Claus Detlev Sierck zeigt als preußischer Kadett eine außergewöhnliche Begabung. — Jugendliche haben Zutritt. — Die Spielzeiten sind: Vorprogramm 2.15, 4.30 und 6.45 Uhr; Hauptfilm um 2.45, 5.00 und 7.15 Uhr.

Capitol. Heute Dienstag Erstaufführung des neuen, glänzenden Wien-Lustspiels der Terra **„Wir bitten zum Tanz"** mit Hans Moser, Paul Hörbiger, Hans Holt, Elfie Mayerhofer, Theodor Danegger, Auguste Pünkösdy. Spielleitung: Hubert Marischka. Musik: Anton Profes. — Moser und Hörbiger als Leiter zweier Tanzinstitute, die sich so lange bekriegen, bis über den Bund zweier junger Herzen auch diese beiden Konkurrenten sich finden. — Das alles wird mit wienerischem Charme und mit wienerischem Herzen vorgetragen, mit jenem versöhnlichen Scherz, der zur Wiener Lebenskunst gehört. — Vorher läuft die Deutsche Wochenschau. — Jugendliche über 14 Jahre sind zugelassen. Die Aufführungen beginnen: 1.55, 4.05, 6.35 Uhr. Kassenöffnung: 1.30 Uhr.

Gloria zeigt in Erstaufführung den großen Bavaria-Lacherfolg: **„Der scheinheilige Florian".** Mit Joe Stöckel, Erna Fentsch, Josef Eichheim, Elise Aulinger, Beppo Brehm, Hans Fitz, Kurt Vespermann, Eva Tinschmann u. a. m. Das ist ein Film, wie man ihn immer wieder gern sieht, ein Lustspiel von wirkungsvoller Komik, ein heiteres Spiel, das die Besucher nicht aus dem Lachen herauskommen läßt. — Vorher: Deutsche Wochenschau. Anfangszeiten: Beiprogramm: 2.10, 4.20, 6.40 Uhr; Hauptfilm: 2.50, 4.55, 7.10 Uhr. Kassenöffnung 2.00 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Palast-Theater zeigt von Dienstag bis Donnerstag den überaus lustigen Film: **„Was will Brigitte?"** Leny Marenbach, Albert Matterstock, Fita Benkhoff, Harald Paulsen. Eine hochvornehme Abendgesellschaft wird durch die kecken Kapriolen eines gewitzten Mädels beängstigend durcheinander gewirbelt, gerät in peinliche Situationen und steht ratlos vor der Frage: „Was will Brigitte?" Darauf weiß dieser Film eine sehr belustigende Antwort zu geben. Anfangszeiten: Hauptfilm: 2.15, 4.45, 7.15 Uhr; Wochensthau: 3.50, 6.20 Uhr; Beifilm (Kunstseiden-Knigge): 4.25, 6.55 Uhr. Einlaß: 2.00 Uhr nachm. Jugend nicht zugelassen.

Lichtburg, Brackwede. Nur drei Tage die Tonfilm-Operette: **„Das Frauenparadies".** — In den Hauptrollen: Hortense Raky, Ivan Petrovich Georg Alexander, Leo Slezak, Hans Richter. — Anfangszeiten: 5.15 und 7.30 Uhr. — Jugendliche über 15 Jahre haben Zutritt.

Schauburg, Brackwede. Bis einschließlich Donnerstag läuft der Rühmann-Film: **„Quax, der Bruchpilot".** — Anfang: 7.30 Uhr. — Jugendliche haben Zutritt.

CAPITOL
Heute Dienstag: Erstaufführung des neuen, glänzenden Wien-Lustspiels der Terra, mit:
Hans Moser, H. Holt, Paul Hörbiger, E. Mayerhofer

Wir bitten zum Tanz
1.55 4.05 6.35 Uhr
Vorher: Wochenschau
Näheres siehe unt. „Lichtspiel-Theater I"

Kadetten
Ein Karl Ritter-Film der Ufa
MATH. WIEMAN, Carsta Löck, Andrews Engelmann, Th. Shall
Ein begeisterndes Filmerlebnis
Woche 2.15, 4.30 u. 6.45 Uhr
Kadetten 2.45, 5.00 u. 7.15 Uhr
Jugendliche haben Zutritt
Universum

Gloria
Täglich 2.10 . 4.20 . 6.40 Uhr
der mit Begeisterung aufgenommene Lacherfolg der Bavaria-Filmkunst:
Der scheinheilige Florian

mit Joe Stöckel, Erna Fentsch, Josef Eichheim, Elise Aulinger u. a.
Spielleitung: Joe Stöckel
Jugendliche nicht zugelassen.
Näheres unter Lichtspiel-Theater.

PALAST-THEATER
Nur von Dienstag bis Donnerstag
Ein überaus lustiger Film, der dem Griesgram herzhaft zu Leibe geht, der heitere Laune und befreiendes Lachen erweckt
Was will Brigitte?
Leny Marenbach, Albert Matterstock, Fita Benkhoff, Harald Paulsen
Anfangszeiten: Hauptfilm: 2.15 4.45 7.15
Wochenschau: 3.50 6.20
Beifilm: (Kunstseiden-Knigge) 4.25 6.55
Einlaß: 2.00 Uhr. — Jugend nicht zugelassen

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Heimarbeiterinnen für leichte Maschinen-Näharbeit und Hemden-Näherinnen gesucht. Büscher & Braune, Apfelstraße 17. Straßenbahnhaltestelle Linie 3, Apfelstraße. z18

Oberhemdennäherin auch für Aushilfe oder Heimarbeit gesucht. Karl Stellbrink, Alfenstr. 12.

Hausgehilfin oder Frau, ohne Anhang, f. Etagenhaushalt gesucht. Ravensberger Str. 32, I. (17.

Hausgehilfin, zuverlässige, wegen Verheiratung der jetzigen zum 1. April 1942 gesucht. Frau Clara Dieterle, Bismarckstraße 21, part.

Frau mit freundlichem Wesen für einige Wochen zur Betreuung unserer alten, pflegebedürftigen Mutter gesucht. Näheres durch W. Moritz, Hermannstraße 48, Fernspr. 4113.

Putzfrau für vormittags zum 1. März 1942 für Büro gesucht. Rechtsanwalt Grünewald, Bielefeld, Bahnhofstr. 4.

Hausgehilfin, freundlich und zuverlässig, für Etagenhaushalt zu bald oder später gesucht, da meine jetzige Hilfe in den elterlichen Landhaushalt zurück muß. Frau Rechtsanwalt Dr. Meyer, Detmolder Str. 74.

Hausgehilfin, erfahrene, zum baldigen Eintritt gesucht. Dr. Helpup, Herforder Str. 34.

Putzfrau für einige Tage in der Woche für sofort gesucht. Frau Frida Lohmann, Uhlandstraße 14, Telefon 4717.

Putzfrau für Büro gesucht. Beckmann, Gr.-Kurfürsten-Str. 71.

Putzfrau für einige Vormittage der Woche gesucht. Frau B. Kemp, Obernorwall 32. t 20.2.

An zwei Tagen in der Woche suchen wir im Stadtbezirk Bielefeld für die Zustellung unserer Wochenzeitschrift fleißige und zuverlässige Boten oder Botinnen, möglichst mit Fahrrad. Umgehende Vorstellungen erbeten. Kölnische Illustrierte Zeitung, Gütersloher Straße 15.

Hausgehilfin z. 15. März gesucht Frau Fochler, Stapenhorststr. 22. Blumengeschäft. Ruf 1463. *

Arbeitskräfte, männliche und weibliche gesucht. Gust. Friedrichs & Söhne, Buchbinderei und Kartonagenfabrik, Rosenstr. Nr. 2. (!

Kaufmännischer Lehrling männlich, mit guter Schulbildung zum 1. April d. J. gesucht. Schriftliche Bewerbung erbeten. August Petrina, Herde u. Oefen, Ritterstraße 57. t*

Lehrling, kaufm., für Kontor und Lager einer Möbelstoff-, Gardinen- und Teppich-Großhandlung zu April gesucht. Gründliche Ausbildung wird zugesichert. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Angeb. erbeten unter G B 2929 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Lehrling, kaufmännischer, für mein größeres Gemischtwarengeschäft zum 1. April gesucht. Zustimmung des Arbeitsamts vorhanden. Gustav Dammann, Feinkost, Drogen, Kolonialwaren, Wellensiek 109/110.

Lehrlinge, männliche und weibliche, für unsere Kartonagen-Betriebe zum 1. April 1942 gesucht. Gründliche Fachausbildung gewährleistet. Bielefelder Kartonagenfabriken Thöne, Büro: Paulusstraße 43.

Stellenangebote gebe man zweckmäßig als Kleine Anzeige in der Westfäl. Zeitung auf.

Mietgesuche

Zimmer mit voller Verpflegung für Gefolgschaftsmitglied möglichst sofort gesucht. Carl Kind jr., Klischeefabrik, Zimmerstraße 14.

Zimmer, 2—3 leere, für Wohnzwecke gesucht. Angebote unter P 2536 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Möbliertes Zimmer finden Sie schnell und sicher durch eine Kleinanzeige in der Westfäl. Zeitung

Verkäufe

Ferkel, 2 Stamm, im Gewicht von 20—25 Pfd., abzugeben. Bauer Robert Sonntag, Laar 4.

Dackel zu verkaufen 13 Wochen alt. Telefon 4200.

Kaufgesuche

Kindersportwagen und Kinderstühlchen zu kaufen gesucht. Angebote unter Z 2395 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (!

Scheibmaschine, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Fernruf 3922.

Damenfahrrad, gut erhalten, gesucht. Telefon Nr. 4253.

Eßgeschirr, vollständig und gut erhalten, zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter A 2552 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Kinderlaufställchen zu kaufen gesucht. Angebote unter G 2598 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Theaterkleid (kurz), Sommermantel und Kostüm, tadell. Zustand, Größe 40/42 **zu kaufen gesucht.** Telefon 2926 t

Warmwassertherme zu kaufen gesucht. Telefon Nr. 5606. 191

Gasbadeofen (Wandofen) gut erhalten zu kaufen gesucht. Angebote Telefon Nr. 3105. *

Verloren

Brille mit Futteral Donnerstag verloren. Abzugeben: Gravenstein, Dorotheenstr. 2, Fernruf Nr. 373.

Pelzstoffpelerine, schwarze, am Samstag zwischen 12—13 Uhr von Stapenhorststr. 3, Hagenbruchstraße, Altstädter Kirchstr. verloren. Abzugeb. gegen gute Belohnung Viktoriastraße 20, 1. Etage.

Verschiedenes

Volksempfänger, Wechselstrom, **gegen** Gleichstromgerät **zu tauschen gesucht.** Angebote **unter** B 2509 **an die Westfäl. Zeitung.** z21

Laufkorb für 3 Wochen zu leihen gesucht. Angebote unter B 2553 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Tausche einen fast neuen Staubsauger gegen eine gut erhaltene Schreibmaschine ein. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Sie tun gut, wenn Sie Ihre Wünsche der Kleinen Anzeige in der Westfälischen Zeitung anvertrauen.

Greif FARBBÄNDER immer frisch! FARBSTARK
ERHÄLTLICH IM FACHGESCHÄFT

Rheuma-Schmerzen kommen wieder
wenn man sie nur betäubt, weil ihre Ursache in dem entzündlichen bzw. entzündungsähnlichen Zustand des rheumabefallenen Körpergewebes liegt. Man muß also nicht nur auf die Fühlnerven und das Schmerzzentrum, sondern auch auf diesen Entzündungszustand selbst Einfluß zu gewinnen suchen. Dazu eignet sich Melabon, das sich zur Bekämpfung von Rheuma immer wieder bewährt hat. Verwenden Sie es sparsam — man braucht nur wenig davon. Packung 72 Pfennig in Apotheken.
Melabon